

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

20 (24.1.1953)



BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 38. Telefon 7194-32. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3562; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1993, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2395 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.90 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die Spaltenzeile Millimeterzeile 16 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — G. B.

5. Jahrgang

Samstag/Sonntag, 24./25. Januar 1953

Nummer 20

Nachspiel zu Dr. Adenauers Verhalten

Reinigendes Gewitter in Bonn

Reuter-Adenauer besprachen jüngste Kontroverse, Kanzler steckte zurück

BONN. (EB./dpa.) — Bundeskanzler Dr. Adenauer und Berlins Bürgermeister Prof. Reuter haben am Freitag in Bonn in einer längeren Aussprache ihre Meinungsverschiedenheiten über die Politik der Bundesrepublik in bezug auf Berlin besprochen. Die Auseinandersetzungen waren am Donnerstag an die Öffentlichkeit gedrungen, als Dr. Adenauer es wegen der Kritik Reuters an der Politik der Bundesregierung gegenüber Berlin abgelehnt hatte, an einem Empfang Reuters anlässlich der „Grünen Woche“ teilzunehmen. Wie von der Berliner Vertretung in Bonn nach der Unterredung mitgeteilt wurde, bleibt das Programm des Kanzlerbesuches in Berlin so, wie es vom Regierenden Bürgermeister aufgestellt wurde.

In der Unterredung hat nach der Darstellung des Regierungssprechers der Bundeskanzler dem Berliner Bürgermeister Reuter von der Entscheidung der Bundesregierung unterrichtet, „gemeinsam mit den Bundesländern Maßnahmen zu ergreifen, um Berlin durch einen schnelleren Abtransport der Sowjetzonen-Flüchtlinge zu helfen“. Die Ministerpräsidenten seien bereits zu einer Konferenz über dieses Thema nach Bonn eingeladen worden. Auch die wirtschaftlichen und finanziellen Hilfen für die Berliner Wirtschaft würden fortgesetzt. Reuter soll sich mit Nachdruck für eine stärkere Anteilnahme des Bundes an den Geschehnissen in Berlin und in der Sowjetzone ausgesprochen haben. Offene Worte seien dabei am Platze, sagte Reuter.

In einem langen Brief hatte sich Dr. Adenauer auch an den Berliner CDU-Landesverband gegen „partei-politische Kritik aus Berlin“ gewandt. Zu dem Schreiben erklärte der regierende Bürgermeister von Berlin, Professor Ernst Reuter, am Freitag in Bonn, oberster Grundsatz sei das Recht, zu allen politischen Problemen Stellung nehmen zu können. Dr. Adenauer hatte in einem Brief seine Besorgnis darüber ausgedrückt, daß eine „andauernd parteipolitisch interessierte Kritik aus Berlin die Bemühungen um eine wirtschaftliche Hilfe für Berlin beeinträchtigen könne.“ Reuter erklärte: „Ich hoffe, daß das Recht und die Ver-

pflüchtigung zur freien und offenen Stellungnahme zu allen großen Problemen der deutschen Politik und insbesondere zu ihrer Auswirkung auf die Berliner Situation und zu der Frage, welche Stellung das Berlin-Problem im Gesamtrahmen einnimmt, von allen als unent-

behrliche Grundlage anerkannt wird.“ Eine Berliner Koalition, die mit einem Verzicht auf freimütige Stellungnahmen erkaufte werden müßte, würde jedoch echte Zusammenarbeit unmöglich machen.

Der Kanzler gab am Freitag auch im Kabinett bekannt, daß er die Länderministerpräsidenten in Kürze zu sich bitten werde, um ihnen erneut die politischen Grundsätze für die Behandlung der Sowjetzonenflüchtlinge und technische Fragen für ihre Aufnahme und Unterbringung zu besprechen. Das Kabinett wiederholte seine Auffassung, daß Berlin „so schnell und so bald als möglich“ von den Flüchtlingen entlastet werden solle.

Wiedervereinigung bleibt oberstes Ziel

Bundesratspräsident Maier: „Keine Entscheidung vor BVG-Spruch“

BONN (EB) — Bundesratspräsident Dr. Reinhold Maier, dessen politische Aktivität in den letzten Tagen in Bonner politischen Kreisen besonders beachtet wurde, erklärte am Freitag in Bonn, daß der Bundesrat vor der Klärung der Verfassungsmäßigkeit der Verträge keine Entscheidung über diesen Komplex fällen werde. Die Ländervertretung halte an ihrem bisherigen Standpunkt fest: 1. daß die Vertragswerke eine Einheit bilden, 2. daß sie der Zustimmung des Bundesrates bedürfen und 3. daß keine Entscheidung über die Verträge gefällt werden könne, bevor nicht das Bundesverfassungsgericht gesprochen habe.

Auf die Frage, was geschehen solle, wenn Karlsruhe die Feststellungsklage der Koalitionsparteien für unzulässig erkläre, oder ihr aber nicht stattgebe, erklärte der Bundesratspräsident, daß dann eben doch ein anderer Weg als der des gemeinsamen Gutachtens von Regierung, Bundestag und Bundesrat bleibe. Es sei in nächster Zeit mit einer erhöhten Aktivität des Rechtsausschusses der Ländervertretung zu rechnen, damit der Bundesrat „allen Eventualitäten gewachsen ist“. Maier erklärte, er habe den Eindruck, daß sich der Bundesrat der Koalitionsklage anschließen werde. Dafür seien zwar gewisse Neigungen vorhanden gewesen, doch habe er seine Ansehbarkeit durchgesetzt, sich nicht einem Verfahren anzuschließen, „dessen Herr man nicht selbst ist“. Die Bundesratspolitik unter seiner Führung sei „keine besonders mutige Sache“, aber die Landesregierungen hätten ja auch keine Möglichkeiten, Außenpolitik zu treiben und seien also gezwungen, bei so schwierigen Entscheidungen auf die Klärung der Rechtsverhältnisse zu beharren.

Dr. Reinhold Maier, der in den letzten Tagen mit Bundeskanzler Adenauer und den drei alliierten Hochkommissaren ausführliche Be-

sprechungen über die außenpolitische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Vertragswerke hatte, erklärte, daß alle diese Gespräche seinen bisherigen Eindruck bestätigt hätten. Dabei seien ihm zwei Dinge klar geworden: Amerika wird in der nächsten Zeit verstärkt auf Frankreich und die Bundesrepublik einwirken und erklären, daß nur dieser Vertragsentwurf und kein anderer zur Annahme stehe. Ferner sei ihm erklärt worden, daß die französische Politik im Grund genommen keine Änderung erfahren werde, daß keine Zusatzprotokolle zur Abänderung des EVG-Vertrages abgeschlossen würden, sondern nur gewisse Interpretationen beabsichtigt seien, die aber an den Verträgen selbst nichts zu ändern vermögen. Aus seinem Gespräch mit dem Kanzler habe er keine Konsequenzen gezogen, es habe sich lediglich um ein Informationsgespräch gehandelt, bei welchem auch keine Vorschläge oder Forderungen unterbreitet worden seien.

Anknüpfend an seine Äußerungen in den letzten Tagen forderte der Bundesratspräsident, daß die Bundesregierung zu größerer außenpolitischer Aktivität übergehe, damit die Menschen im deutschen Osten nicht den Mut verlieren. Insofern könnte die Vertragspolitik der Wiedervereinigung nutzbar gemacht werden. Für die Ostdeutschen sei es „eine etwas gewagte Politik“, wenn sie sehen müßten, daß sich augenscheinlich die Westdeutschen von ihnen abkehren. Es müsse nicht nur der Glaube an uns im Osten erhalten bleiben, sondern man müsse auch in der Zone tatsächlich spüren, daß im Westen alles getan werde, um die Wiedervereinigung voranzutreiben.

Dr. Reinhold Maier traf am Freitagabend mit dem stellvertretenden französischen Hohen Kommissar, Armand Berard, zu einer Aussprache zusammen.

Erst Informationen, dann Gespräche

Der Oppositionsführer schrieb erneut an den Bundeskanzler

BONN. (EB.) — Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer hat dem Bundeskanzler in einem Brief vom 22. Januar offiziell mitgeteilt, daß er eine weitere schriftliche oder mündliche Unterhaltung über den Komplex der mit der Ratifizierung der Verträge zusammenhängenden Fragen angesichts der Tatsache, daß Dr. Adenauer sämtliche SPD-Vorschläge unter Angabe nicht stichhaltiger Gründe abgelehnt hat, für wenig sinnvoll hält, weil nicht zu sehen ist, wie gegenwärtig zu einer Angleichung der Standpunkte zu kommen wäre.

Zu der Anregung Dr. Adenauers, weitere Gespräche über die allgemeinen Ziele einer deutschen Außenpolitik zu führen, erklärte der Oppositionsführer, daß er hier die Initiative dem Kanzler überlassen möchte. Er glaube allerdings, so betonte Ollenhauer, daß derartige Gespräche erst dann nützlich sein können, wenn sie geführt werden auf der Grundlage einer von der SPD wiederholt gewünschten laufenden Informierung der Opposition über außen- und innenpolitische Fragen von allgemeiner Bedeutung, vor allem vor wichtigen Schritten der Regierung.

Ergänzend zu diesen brieflichen Mitteilungen stellte der Oppositionsführer am Freitagabend in einem NWDR-Interview noch fest,

es sei offensichtlich, daß „wir uns nicht einig sind“, die Annahme der sozialdemokratischen Vorschläge durch den Kanzler hätte allerdings eine Versachlichung der politischen Entscheidung ermöglicht. Erich Ollenhauer wandte sich gegen den Vorwurf des Kanzlers, daß die SPD-Vorschläge die Gefahren einer Sprengung der UN in sich enthielten, und betonte, daß eine breit angelegte Verteidigungsgemeinschaft auf der Basis einer Koalition und der Zusammenarbeit von Regierungen sicher möglich wäre.

Zu dem von der Bundesregierung vorgelegten Wahlgesetzentwurf erklärte Ollenhauer, daß sich die SPD selbstverständlich mit aller Entschiedenheit gegen den im Wahlgesetzentwurf zu erkennenden Versuch wehren werde, unter dem Schein der Aufrechterhaltung der Respektierung des freien Willens des Wählers eine Regelung zu finden, die der jetzigen Koalition die größte Chance für die Erhaltung ihrer Mehrheit gebe. Die SPD hoffe, daß es auch außerhalb ihrer Reihen im Bundestag noch genügend Männer und Frauen gebe, die sich weigern werden, diese für eine lebendige Demokratie lebensgefährliche Verfälschung des Wählerwillens mitzumachen.

Nagib proklamierte die totale Diktatur

KAIRO. (dpa.) — Ministerpräsident Nagib eröffnete am Freitag in Kairo die viertägigen Feiern zum Halbjahrestag seines Staatsstreichs vom 23. Juli 1952. Er proklamierte eine „Befreiungsfront“, die an die Stelle der in der vergangenen Woche aufgelösten politischen Parteien in Ägypten treten soll.

Die sogenannte „Befreiungsfront“ soll ein neues politisches Sammelbecken für alle Ägypter werden und „die Ideen der revolutionären Bewegung Nagibs im ganzen Lande verbreiten und verwirklichen“.

Alliierte fordern Schutz ihres Eigentums in der Sowjetzone

LONDON (dpa.) — Die Regierungen Großbritanniens, der USA, Frankreichs und der drei Beneluxländer haben die Sowjetunion nachdrücklich um den Schutz ihres Eigentums und ihrer Rechte und Interessen in der Sowjetzone und in Ostberlin ersucht. In ähnlich lautenden Noten, die am Freitag in London veröffentlicht wurden, wird die Sowjetunion für alle Nachteile verantwortlich gemacht, die entstehen, falls dem Ersuchen nicht entsprochen wird.

Die britische Regierung verweist in ihrer Note unter anderem darauf, daß den Beauftragten der britischen Eigentümer der Zugang zu Akten und Eigentum verweigert wurde. Die Sowjetregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zur Kontrolle der deutschen Behörden zu treffen und die bisherigen Verfügungen gegen Eigentum, Rechte und Interessen Großbritanniens aufzuheben.

Das Geheimmaterial des Naumann-Kreises wird gesichtet

LONDON. (dpa.) — Die in London eingetroffenen Dokumente, die bei Naumann und den übrigen sechs verhafteten NS-Größen beschlagnahmt wurden, bestehen aus Briefen, Akten, Büchern — aus „allen denkbaren Arten von Material“ —, wie an amtlicher Stelle verlautet. Das Studium wird als eine Angelegenheit des Foreign Office bezeichnet und ist dem Deutschlandsachverständigen des Außenministeriums übertragen worden. Man rechnet damit, daß Ergebnisse vielleicht Mitte nächster Woche bekanntgegeben werden können. Eine Veröffentlichung soll gleichzeitig in London und in Bonn erfolgen.

Bonn hängt den Brotkorb höher

BONN (EB) — Die Bundesregierung hat am Freitag beschlossen, die Subventionierung des Konsumbrottes mit Wirkung vom 15. Februar aufzuheben. Der Regierungssprecher behauptete, keine Auskunft über die sich daraus ergebende voraussichtliche Preissteigerung geben zu können. Der Bundesfinanzminister wurde vom Kabinett beauftragt, dem Parlament einen Vorschlag über eine finanzielle Ausgleichshilfe für die sozial schwächsten Bevölkerungsschichten vorzulegen.

Der parlamentarische Fraktionssekretär der SPD, Abg. Dr. Menzel, erklärte, daß die Bundesregierung mit dieser Maßnahme nicht nur dem Millionenheer der Rentner, sondern auch der ganzen schaffenden Bevölkerung den Brotkorb höher hänge. Dr. Menzel wies darauf hin, daß die Rentenerhöhung doch deswegen erfolgt sei, um die gestiegenen Lebenshaltungskosten einigermaßen auszugleichen.

Kurze Berichte aus aller Welt

Ernennung Conants vor dem USA-Senat
Präsident Eisenhower legte am Freitag seine Ernennung des diesjährigen Präsidenten der Harvard-Universität James B. Conant zum Hohen Kommissar in Deutschland dem USA-Senat zur Bestätigung vor.

Todesurteil noch nicht vollstreckt
Die aus Kairo bereits als vollzogen gemeldete Hinrichtung des wegen Hochverrats zum Tode verurteilten ägyptischen Oberleutnants Mohammed Hassan El Damahury ist auf die Zeit nach dem 26. Januar verschoben worden, teilte ein Sprecher des Hauptquartiers der ägyptischen Armee in Kairo mit.

„Woche der Brüderlichkeit“ unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten
Die von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in zahlreichen Großstädten des Bundesgebietes und in Berlin zum zweiten Male vom 1. bis 7. März 1953 veranstaltete „Woche der Brüderlichkeit“ wird wieder unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehen.

Kardinal Wendel in München eingeholt
Der Erzbischof von München-Freising, Dr. Joseph Wendel, der in Rom zum Kardinal erhoben worden war, ist am Freitag bei seiner Rückkehr feierlich in die bayerische Landeshauptstadt eingeholt worden.

Bundesausschleissamt nahm Tätigkeit auf
In Bad Homburg hat das Bundesausschleissamt, die höchste Behörde für den Lastenausgleich, seine Tätigkeit aufgenommen.

Dänisches Rotes Kreuz hilft Flüchtlingen
Das dänische Rote Kreuz hat zu einer Kleidersammlung für deutsche, koreanische und arabische Flüchtlinge aufgerufen.

Beförderungen am Bundesgerichtshof
Der Bundespräsident hat auf Vorschlag des Bundesjustizministers folgende Bundesrichter zu Senatpräsidenten am Bundesgerichtshof ernannt: Dr. Guido Schmidt, Dr. Friedrich Tasche, Dr. Max Höchner, Dr. Friedrich-Wilhelm Geier, Dr. Hans Bernhard Rothberg. Dr. Geier wird den Vorsitz im Berliner Strafsenat übernehmen.

Churchill auf der Rückreise

NEW YORK (dpa.) — Premierminister Churchill trat am Freitag in New York mit der „Queen Mary“ die Rückreise nach Großbritannien an. In einem Sonderflugzeug war der britische Premier von Jamaika nach New York geflogen. Nach Berichten aus London wird als die erste Aufgabe für Churchill nach seiner Rückkehr in London die Vermittlung im Lohnkonflikt des britischen Bergbaus angesehen. Der Konflikt hat am Freitag kritische Formen angenommen.

Börse reagiert auf Wilsons Beschluß

Nummehr der Weg frei für Bestätigung des US-Verteidigungsministers

WASHINGTON (dpa.) — Der als Verteidigungsminister der USA in Aussicht genommene Charles Wilson hat sich am Donnerstagabend in einer Unterredung mit Präsident Eisenhower bereit erklärt, alle Anteile an den General-Motors-Werken abzusteuern. Damit ist den Einwänden des USA-Senats gegen eine Betrauung Wilsons mit dem Amt des Verteidigungsministers Rechnung getragen worden. In Washington ist man der Auffassung, daß der Ernennung Wilsons zum Verteidigungsminister nun keine Hindernisse mehr im Wege stehen. Präsident Eisenhower hat den Senat um Bestätigung der Ernennung Wilsons ersucht. Nach amerikanischem Recht darf niemand Minister werden, der an einer Gesellschaft mit Regierungsaufträgen beteiligt ist. Charles Wilson hat General-Motors-Aktien im Betrage von 2.500.000 Dollar. Nach Berichten aus New York sind die Aktien von General Motors am Freitag an der New Yorker Börse bereits in der ersten Geschäftsstunde um 50 Cents gefallen. Der Kursrückgang wird auf den Ent-

schluß Wilsons zurückgeführt, seine bisherigen General-Motors-Aktien abzusteuern. Das Kabinett Eisenhower trat am Freitag in Washington zu seiner ersten Sitzung zusammen, ohne daß allerdings der als Verteidigungsminister vorgesehene Charles Wilson daran teilnahm.

Ackermann Nachfolger Dertingers

BERLIN (dpa.) — Zum neuen Außenminister der Sowjetzonenrepublik ist, wie erwartet, Staatssekretär Anton Ackermann ernannt worden, der der SED angehört. Er löst seinen bisherigen Chef Georg Dertinger ab, der vor einigen Tagen vom Staatssicherheitsdienst (SSD) festgenommen und aus der Sowjetzonen-CDU ausgeschlossen worden ist. Ackermann erhält allerdings nur einen beschränkten Aufgabenkreis. Wie ADN meldet, hat Grotewohl (SED) mit Zustimmung seines Ministerrats beschlossen, sich die Entscheidung über grundsätzliche Fragen im Außenministerium selbst vorzubehalten.

Die größte Verschwendung

Von Ernst Paul, M.d.B.

In unserem südöstlichen Nachbarstaat, der Bundesrepublik Oesterreich, herrscht Alarmstimmung. Der Anlaß dazu ist, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter zum ersten Male die Viertelmillionengrenze erreicht hat. Fast täglich beschäftigt sich die Presse mit diesem Problem, das auch im Zentrum des nun mit voller Kraft angelaufenen Wahlkampfes steht. Der österreichische Finanzminister Dr. Kamitz, ein Vertreter des kapitalistischen Flügels der Christlichsozialen Volkspartei, wird beschuldigt, durch seine restriktive Kreditpolitik ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit um rund Hunderttausend gegenüber dem Vorjahr verursacht zu haben.

Bei den knapp sieben Millionen Einwohnern Oesterreichs entsprechen die 250.000 Arbeitslosen beinahe der Ziffer, die gegenwärtig von der Statistik der Bundesrepublik ausgewiesen wird. Zu den 1,9 Millionen offiziell zugegebenen Nichtbeschäftigten kommen bei uns noch Hunderttausende Kurzarbeiter und arbeitslose Jugendliche, die statistisch nicht erfaßt werden. Was im österreichischen Nachbarlande die gesamte Öffentlichkeit beschäftigt, regt hier niemand mehr auf. In der Bundesrepublik hat man sich daran gewöhnt, daß seit Jahren während des Winters die Arbeitslosenziffer um die Zweimillionengrenze pendelt und sich im Sommer bei 1,2 Millionen stabilisiert. Die Bundesregierung wird ausfällig, wenn man sie an diese harten Tatsachen erinnert. Die Herren Storch und Erhard sind dann rasch mit der Antwort zur Hand, daß die Gesamtzahl der Beschäftigten doch angewachsen sei und daß wir durch den Zuzug von Sowjetzonenflüchtlingen stets neue Arbeitskräfte herein bekommen. Dies trifft bis zu einem gewissen Grade zu, es erklärt einiges, aber es entschuldigt nichts. Es entschuldigt vor allem nicht die erwiesene Schuld der Bundesregierung, die in einer planlosen Wirtschaftspolitik ihren Ausdruck findet. Im Zeichen der Liberalisierung, auf die Prof. Erhard eingeschwooren ist, überläßt man die Dinge einfach ihrem traurigen Lauf.

Es ist ermüdend, weil aussichtslos, die Bundesregierung immer wieder auf die sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit hinzuweisen. Die Not der Massen, gleich ob es sich um Rentner, Kriegsgopfer oder Arbeitslose handelt, schreckt die Verantwortlichen nicht aus ihrer optimistischen Ruhe auf und nur unter dem Druck der Opposition oder im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen lassen sie sich gelegentlich unzureichende Hilfsmaßnahmen erbringen. Am Kern des Problems aber geht man bewußt vorbei.

Die Arbeitslosigkeit ist der größte wirtschaftliche Widerspruch, den man sich denken kann. Sie ist die fürchterlichste Verschwendung, die in einem Staat überhaupt möglich ist. Es ist eine Verschwendung, Millionen arbeitsfähiger Hände und Hirne jahrelang feiern zu lassen. Es ist eine doppelte Verschwendung, wenn die betroffenen unglücklichen Menschen zudem noch zu erhalten sind, denn wenn auch die Unterstützungen unzureichend bleiben, so erfordern sie doch gewaltige Summen. Hätte die Bundesregierung jene Milliarden, die in den vergangenen Jahren an Arbeitslosenunterstützungen verschiedener Art bezahlt werden mußten, durch Vorfinanzierung einem sinnvollen Ausbau unserer Wirtschaft zugeführt, dann gäbe es keine unbeschäftigten Menschen. Dann wäre die Steuerkraft gestiegen, dann wären die Umsätze von Handel und Gewerbe angewachsen und Millionen Menschen könnten zufrieden und glücklich sein. Mit einem Wort: dann hätten wir die Vollbeschäftigung mit all ihren segensreichen Auswirkungen.

Zu einer solchen Politik ist die gegenwärtige Bundesregierung weder willens noch fähig. Sie widerspricht ihren Grundsätzen.

Kampf um bisherige Schule voll entbrannt

Regierungsparteien wehren sich gegen konfessionelle Schülertrennung

STUTTGART. (EB.) — Der Verfassungsausschuß der Landesversammlung diskutierte am Freitag die künftige Schulform des neuen Bundeslandes, ohne jedoch eine Entscheidung zu erzielen. Die SPD wollte nur noch eine Grundsatzdebatte führen, da, wie betont wurde, die gegenseitigen Auffassungen in der Frage der Schulform feststünden. Trotzdem kam es zu einer Wiederholung der in der Öffentlichkeit bereits seit langem bekannten gegensätzlichen Auffassungen. Neue Argumente traten kaum auf. Die CDU wehrte sich gegen die Einführung der christlichen Gemeinschaftsschule für das ganze Land durch eine Verfassungsbestimmung.

Sie begründete dies damit, daß das „unantastbare Recht der Eltern auf die Bestimmung der Schulform“ dadurch verletzt werde. Vertreter der Regierungsparteien stellten heraus, daß der Katholik dieses Recht eigentlich gar nicht besitze, weil er diejenige Schulform zu wählen habe, die seine Kirche für die richtige halte. Ferner sei die christliche Gemeinschaftsschule wie keine andere geeignet. Achtung und Toleranz vor dem Bekenntnis des anderen zu wahren. Sie verkörpere am reinsten das Menschenrecht der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit. Die Beratungen zeigten, daß kein Kompromiß zwischen den gegenseitigen Auffassungen mehr gefunden werden kann. Ein Vertreter der CDU trumpfte sogar mit der Erklärung auf, wenn die Regierungsparteien die christliche Gemeinschaftsschule in der Verfassung verankern würden, sei ein Schulkampf „unvermeidlich“.

„Schulgeldfreiheit ist in Gefahr“
In unserem gestrigen Bericht über die Sitzung des Verfassungsausschusses vom Donnerstag sind einige Unklarheiten enthalten, die wir wie folgt richtig stellen: Die gegen die Stimmen der SPD beschlossene Formulierung über die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit lautet: „Unterricht und Lernmittel an Volks- und Berufsschulen sind unentgeltlich. Die Durchführung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts sowie der Lernmittelfreiheit für die mittleren und höheren Schulen wird durch Gesetz geregelt.“

Dazu hatten wir festgestellt, daß diese Formulierung eine Verschlechterung der alten württembergisch-badischen Verfassung darstelle. Diese Feststellung war unrichtig. Richtig ist vielmehr, daß die SPD einen Schritt weiter gehen wollte und die völlige Schulgeld- und Lernmittelfreiheit für alle öffentlichen Schulen verfassungsrechtlich sichern wollte, um die Gefahr auszuschließen, daß das bisher in Württemberg-Baden Erreichte, später durch einfaches Gesetz rückgängig gemacht werden könnte. Die CDU war nicht bereit, diese verfassungsrechtliche Sicherung der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit für alle öffentlichen Schulen vorzunehmen. Damit ist die Gefahr, daß eine spätere Landtagsmehrheit das in Württemberg-Baden Erreichte rückgängig macht, bedauerlicherweise nicht aus dem Wege geräumt.

Bundesrat billigt Kohlepreiserhöhung

Privilegierte Verbraucher, darunter Hausbrand, davon vorerst nicht betroffen

BONN. (EB.) — Der Bundesrat billigte am Freitag den Verordnungsentwurf der Regierung, über die Erhöhung des Inlandskohlenpreises um 5 auf 60 DM je Tonne, wobei die privilegierten Verbraucher weiterhin zu den bisherigen Preisen beliefert werden sollen. Es wurde jedoch darauf verwiesen, daß die Vergünstigungen im Laufe der Zeit im Hinblick auf die Montanunionbestimmungen wegfallen müßten. Für Hausbrand beständen noch die größten Chancen, seine Vergünstigung aufrechtzuerhalten. Ein Antrag, Kohlenlieferungen nach Berlin von der Preiserhöhung auszunehmen, da sie eine untragbare Belastung der Berliner Wirtschaft bedeute, wurde abgelehnt.

Der Bundesrat ergriff ferner die Initiative gegen die Anwerbung Deutscher zur Fremdenlegion. Er leitete die Bundesregierung und dem Bundestag ein Gesetz zu, das, wenn es in Kraft tritt, die Anwerbung zur Fremdenlegion im Bundesgebiet mit einer Strafe von mindestens drei Monaten Gefängnis bedroht. Schon der Versuch zur Anwerbung soll strafbar sein. Der Bundesrat sprach sich ferner einstimmig dafür aus, daß die in Berlin eintreffenden Sowjetzonen-Flüchtlinge zeitweise im Bundesgebiet und nicht in Berlin überprüft werden. Dadurch soll Berlin von den Flüchtlingen entlastet werden, deren Notaufnahme abgelehnt wird, die sich aber weigern, in die Sowjetzone zurückzukehren.

Scharfe Kritik übte der Bundesrat bei der ersten Beratung des Regierungsentwurfes über das Sozialgerichtsgesetz. Dabei wurde insbesondere bemängelt, daß der Entwurf jegliche Abtötung mit der Arbeitsgerichtsbarkeit und der Verwaltungsgerichtsbarkeit vermissen lasse. Während die Regierung an den Sozialgerichten nur Berufsrichter mit besonderen Kenntnissen sehen wollte, nahm

der Sozialistische Hochschulgemeindefrat, im Einvernehmen mit dem SPD-Vorstand die „Sozialistische Hochschulgemeinschaft“ neu zu begründen, die 1932/33 aufgebaut und später von den Nationalsozialisten verboten wurde. Die Gründungsverammlung soll am kommenden Donnerstag in Bonn stattfinden.

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

PER OLOF EKSTRÖM

27. Fortsetzung
„Laß sein!“ sagte sie zu ihm, als er den Arm um sie legte, aber sie wehrte sich nicht, als er sie an sich zog.
„Warum würdest du eigentlich in der Mittsommernacht so böse?“ fragte er und legte sein Gesicht an ihre Wange.
Sie sah ihn still mit halbgeöffnetem Mund an, und als er sie küßte, entzog sie sich ihm nicht nur nicht mehr, sondern sie erwiderte den Kuß und legte ihren Arm um seinen Nacken. Nachdem sie lange so gesessen hatten, erhob sie sich verwirrt, und lehnte ihre Stirn an seine Schulter.
„Bist du mir noch böse wegen der Ohrfeige?“
„Nein. Sieh mich doch mal an, Kerstin! Warum weichst du mir immer aus?“
„Du sollst mich nicht so ansehen!“
„Bist du so schüchtern?“
Nach einer Weile erst antwortete sie:
„Ich bin nur so glücklich, viel zu glücklich und schüchtern bin ich auch.“
Eine Radlaterne blinkte in der Wegbiegung auf und ihnen wurde bewußt, daß sie mitten auf der Landstraße standen. Sie gingen schnell ins Tal hinab und folgten dem Pfad, der zum großen Stein führte. Der Tau des hohen Grasses näßte ihre Füße und Beine, aber sie merkten es nicht.
„Hast du mich gern?“ fragte sie, als sie innig umschlungen am Stein standen.
„Ja.“
„Ganz bestimmt?“ Sie lehnte sich hintenüber so daß sie ihm in die Augen sehen konnte.
„Ja, das tue ich“, beteuerte er, und sie küßten sich.
„Warum warst du eigentlich so hochmütig gegen mich?“ fragte er.

Sie schwieg. Dann antwortete sie, und ihre Stimme war weich und mild wie die Nacht:
„Wenn du wüßtest, wie gern ich dich hatte, gleich, als wir uns das erstmal trafen! Ich hatte schon oft von dir reden hören und war so neugierig; als ich dich sah, schämte ich mich über mein eigenes Aussehen. Ich hatte Angst, daß du hochmütig sein könntest, aber das warst du gar nicht; du sprachst mit mir wie mit einem deiner Freunde und zuletzt brannte ich vor Sehnsucht dich wiederzusehen.“
„Manche behaupten, daß ich häßlich bin.“
„Du bist nicht häßlich für mich, und ich kümmere mich nicht darum, was andre meinen.“
„Aber du hast mir immer noch nicht verraten, warum du so unbeständig bist. Zuweilen bist du vergnügt und ein guter Kamerad, zuweilen bist du unnahbar und empfindlich, und mitunter willst du mich noch nicht einmal sehen.“
„Glaubst du, daß ich hochmütig bin?“ fragte sie. „Ja, in gewisser Weise bin ich es wohl — oder wenigstens stolz, aber ganz dumm bin ich auch nicht. Ich bin auf jeden Fall nicht so dumm, mir etwas einzubilden. Was willst du eigentlich von mir? Ich gehöre hierher, du gehörst in deine Welt, wir sind uns begegnet, und bald trennen sich unsere Wege wieder. Du hast dich vielleicht mehr mit mir unterhalten als mit den anderen, doch ich wagte nicht, dir entgegenzukommen, so wie ich gerne möchte, weil ich ja weiß, daß es nicht lange mit uns dauern wird. Hat man nichts erhalten, so hat man auch nichts zu verlieren, dachte ich. Oftmals glaubte ich, du seiest mir sehr nahe gekommen, alles war licht und gut! Aber dann redeten die Leute so viel über dich. Sie sagten, du seiest nur hierher gekommen, um

dich zu amüsieren, um mit den Mädchen zu scherzen; ich wurde vor dir gewarnt. Dann glaubte ich wieder, daß das alles Unsinn sei, denn du seiest nicht so, meinte ich, und darum kümmerte ich mich nicht um die Warnungen. Aber dann wurde ich wieder schwankend in meiner Meinung, weil ich wieder etwas von dir und einem anderen Mädchen hörte. Und manchmal schien es mir, als miedest du Sylvia. Alle diese Fragen beunruhigten mich und ich bat Elly, dich einmal zu beobachten, um zu wissen, wie es mit dir und Sylvia stände. Und dann versuchte ich eine Rolle in dem Theaterstück zu bekommen.“
Er mußte lachen und schüttelte sie an den Schultern.
„Du kleine Intrigantin!“
„Bist du mir deshalb böse?“ fragte sie und sah ihn ängstlich an.
„O nein“, erwiderte er und küßte sie.
Plötzlich fragte sie:
„Du Göran, bist du schon einmal richtig unglücklich gewesen? So unglücklich, daß du dich fort sehnst? An einen andern Ort, ganz einerlei wo? So unglücklich bist du sicher noch nie gewesen, denn du hast ja immer alles gehabt. Aber ich war es schon — im vorigen Winter, da glaubte ich, daß ich wahnsinnig werden würde. Fanny war auf der Volkshochschule, und ich war allein bei den Alten. Alle andern Höfe haben elektrisches Licht, aber meine alten Tanten wollen es nicht. Und außerdem mußte noch mit Licht gespart werden. Den ganzen Winter habe ich keinen Menschen gesehen, außer in der Kirche oder wenn wir einmal eingeladen waren. Die Zeit wollte überhaupt nicht vergehen! Alles was ich tat, war Sünde; Lachte ich, war es Sünde, sang ich, so war es Sünde, redete ich laut, dann wurde ich ermahnt, den Mund zu halten; schöne Kleider zu haben war Sünde, Musik zu hören war Sünde. Du kannst mir glauben, Göran, daß man in solcher Lage hassen lernt! Da

Sozialplan der SPD wird beraten

HANNOVER. (EB.) — Die erste Aufgabe der modernen Gesellschaft scheint uns die Befreiung der Menschen von materieller und seelischer Not durch die Erfüllung ihrer sozialen Verpflichtungen zu sein, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenbauer am Freitag in Hannover zur Eröffnung der sozialpolitischen Tagung der SPD, die am 23. und 24. dieses Monats in Hannover stattfindet. An der Tagung nahmen maßgebende Sozialpolitiker aus dem Bundesgebiet teil.

Die SPD sei überzeugt, so sagte Ollenbauer, daß für Deutschland die Zeit gekommen sei, unsere Sozialordnung neu zu gestalten, und aus dieser Erkenntnis sei ihr Sozialplan geboren. Er sei der Versuch, die staats- und gemeinschaftsverpflichtende Aufgabe zu erfüllen, jedem Staatsbürger in jeder Lebenslage den Schutz und die Hilfe zu gewähren, die er in Augenblicken unverschuldeter materieller oder körperlicher Not brauche, um für sich und seine Familie eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

FDP-Vorstand tagt heute

BONN. (dpa.) — Der Gesamtvorstand der FDP tritt heute in Bonn zusammen. Die Sitzung war bereits seit längerer Zeit anberaumt und sollte der Beratung außenpolitischer Fragen dienen. Die durch die britische Verhaftungsaktion ausgelöste Diskussion über Zusammenhänge zwischen der nordrhein-westfälischen FDP und ehemaligen führenden Nationalsozialisten wird nun im Mittelpunkt der Beratungen stehen. Vizekanzler Franz Blücher wird dem Vorstand dabei auch über seine Besprechungen mit dem britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick berichten.

Dr. Arndt wird die SPD in Karlsruhe vertreten

KARLSRUHE (dpa.) — Beim Bundesverfassungsgericht ist am Freitag die Stellungnahme der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion zu der Feststellungsklage der Regierungskoalition (CDU/CSU, FDP, DDP) über die Verabschiedung der deutsch-allierten Verträge eingegangen. In dem Schriftsatz bestritt die SPD die Zulässigkeit der Feststellungsklage und behält sich vor, ihren Standpunkt in der mündlichen Verhandlung durch ihren Vertreter, Dr. Adolf Arndt, näher zu erläutern. Die mündliche Verhandlung über die Zulässigkeit der Koalitionsklage findet am 29. Februar vor dem Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichtes statt.

Reclerung unterstützt Kleiderammlung

BONN. (EB.) — Der Bundespräsident, der Bundeskanzler und die Bundesminister haben sich am Freitag dem Appell des Bundestagspräsidenten zur Abgabe von Bekleidung an die Sowjetzonenflüchtlinge für ihre Geschäftsbezüge angeschlossen. Wie ein Regierungssprecher mitteilte, haben bereits einige Minister aus ihren Beständen Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt. Zentrale Bonner Sammelstelle ist die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Vertriebenen aus der Sowjetzone in der Koblenzer Straße 104.

Auch die CDU wurde informiert

FRANKFURT/MAIN (dpa.) — Die wegen angeblicher Begünstigung der SPD angegriffene Frankfurter Polizei hat nach Mitteilung ihres Präsidenten Dr. Gerhard Lüttmann nicht nur die SPD, sondern auch die CDU unterrichtet, wenn deren führende Politiker in kommunistischen oder rechtsextremen Veranstaltungen verunglimpft wurden. Der hessische Innenminister Zinnkann hatte vor dem Landtag den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Dr. Heinrich von Brentano, als Empfänger solcher Hinweise genannt. Nach Lüttmanns Angaben wurde auch der ehemalige CDU-Generalsekretär Dörpinghaus und der Geschäftsführer der CDU Hessen, Wolfemann informiert.

haßt man Gott, die Menschen und die ganze Welt!“
Er war erschüttert — und mußte an sein eigenes Leben denken, an seine eigenen kleinen Unzufriedenheiten und schämte sich jetzt vor sich selber. Worüber hatte er eigentlich zu klagen gehabt?
„Warum bleibst du denn hier? Warum gingst du nicht fort?“
„Ja, ich hätte es tun sollen, aber es war nicht so einfach. Solange ich mich entsinne, mußte ich nur gehorchen, durfte ich keinen eigenen Willen haben. Ich hätte mich zur Wehr setzen sollen, ihnen trotzen sollen. Hast du schon jemals an einem Fenster gestanden und über ein hartergefrorenes Feld gestarrt und dabei in deiner Verzweiflung gebetet, ein einziger Mensch möge doch einmal den Weg entlangkommen? Ich flehte, daß jemand kommen möge, mich begrüße und mich mitnehme, aber ernstlich wagte ich natürlich niemals daran zu glauben. Stell dir vor, von den vierzehn Mädchen, mit denen ich zusammen konfirmiert wurde, sind nur noch fünf zuhause. Ich träumte immer, daß ich als die zehnte von ihnen in die Welt hinaus käme. Zuweilen treffe ich einige von ihnen, wenn sie einmal zu Besuch hier sind, aber viele scheinen mich gar nicht mehr zu kennen, obwohl wir vor wenigen Jahren noch Freundinnen waren. Wahrscheinlich bin ich ihnen nicht mehr fein genug. Aber ich verstehe sie ja so gut, vielleicht würde ich selbst genau so sein. Es ist möglich, daß einige von ihnen sich zu Hause Geld leihen — aber das macht nichts, ich beneide sie in jedem Falle und würde gern mit ihnen tauschen, nur weil sie frei sind. Im Grunde erleben sie auch nichts. Ihr Zuhause, wie es auch gewesen sein mag, wäre für mich ein Paradies gewesen gegen das meine.“
Sie atmete heiß und schnell an seinem Ohr, und er fühlte die Wärme ihrer Wangen an seinem Gesicht.
(Fortsetzung folgt)

Der Fall des Bundesrichters Dr. Beyer

Von unserem dt.-Mitarbeiter in Niedersachsen

HANNOVER. Ein Vorfall in der niedersächsischen Staatskanzlei wird in der Geschichte des Berufsbeamtentums nicht viele Parallelen finden: Der bisherige Leiter der Personalabteilung in der niedersächsischen Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Beyer, wurde am 19. Januar zum Bundesrichter ernannt. Ehe er Hannover verließ, schickte er Ministerpräsident Kopf einen 15 Seiten langen Brief, in dem er seiner „Besorgnis“ über die Personalpolitik in den niedersächsischen Ministerien Ausdruck gab. Seit zwei Jahren, schrieb Beyer, werde in Niedersachsen immer stärker der Weg einer guten und sauberen Personalpolitik verlassen, er gehe deshalb in der guten Gesellschaft vieler der besten ehemaligen Beamten Niedersachsens in die „Emigration“. Die Personalpolitik werde immer mehr von „Einflüssen aus politischen Machtgruppen und Organisationen außerhalb der Regierung und Verwaltung bestimmt“. Nicht Leistung und Charakter, sondern Beziehungen zur herrschenden politischen Partei und Beziehungen persönlicher Art seien ausschlaggebend geworden.

Sowohl könnte man dieses Schreiben, sofern die Tatbestände zuträfen, als echte Besorgnis eines Beamten betrachten, der die Dinge so sieht, wie er sie schildert. Aber Dr. Beyer hat diesen Brief nicht nur an Kopf verschickt, sondern gleichzeitig und so rechtzeitig an eine von ihm gewählte Gruppe von Interessenten, daß Kopf wenige Stunden nach Erhalt des Briefes den Inhalt des Schreibens auch aus einer Zeitung erfahren konnte. Das ist, gelinde gesagt, ein ungewöhnlicher Vorgang.

„Menschlich völlig unbegreiflich“ nennt Kopf dieses Verhalten Beyers. Dr. Beyer war 1945 als Flüchtlingsanwalt nach Hannover gekommen und wurde nach kurzer Zeit Ministerialrat, ein Rang, den sich andere Beamte sonst jahrelang erarbeiten müssen. In seinem Schreiben führt Beyer an, daß er keiner Partei nahestehe, aber auf den 15 Seiten wird nur einmal eine Partei namentlich erwähnt: Die CDU. Und zwar, schreibt Beyer, hätte die von ihm gerügte Situation begonnen, als vor zwei Jahren die CDU aus der niedersächsischen Regierung ausschied. Knapp vorher, und das verschweigt Dr.

Beyer, begann tatsächlich dieser Bruch, allerdings nicht in den Tendenzen der Personalpolitik, sondern in der Funktion Beyers als Personalreferent. 1949 wurden, wie die Staatskanzlei in einer Gegenerklärung anführt, auf Betreiben der damaligen CDU-Minister Gerecke und Strickrodt, die Kompetenzen der Staatskanzlei in Personalangelegenheiten den einzelnen Ministerien übertragen. Die Staatskanzlei, also Dr. Beyer, hatte lediglich darauf zu achten, daß in den Ministerien unter gleichen Bedingungen ernannt und befördert wurde. Für Beyer, einen Mann, der als sehr ehrgeizig geschildert wird, war das eine beträchtliche Schmälerung seines Einflusses, den er nicht verwinden konnte. Diese seine Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als vor kurzem in der niedersächsischen Beamtenenschaft der Rang eines Ministerialdirigenten eingeführt wurde. Beyer forderte als erster, diesen Rang verliehen zu bekommen. Das wurde abgelehnt. Dr. Beyer hat um eine anderweitige Verwendung, worauf Kopf persönlich sich dafür einsetzte, daß Dr. Beyer als Bundesrichter vorgeschlagen wurde.

Beyer stützt sich darauf, daß in den letzten Monaten insgesamt sieben hohe Beamte veräußert Niedersachsen verlassen hätten und in den Bundesdienst gegangen seien. In allen diesen Fällen hat Staatssekretär Ritter

von Lex die niedersächsische Staatskanzlei um Ueberlassung dieser Beamten gebeten, weil Bonn Mangel an tüchtigen Beamten habe, und Hannover hat sich in keinem dieser Fälle Bonn versagt. Auch gegen Beyers Vorwürfe der parteipolitischen Beeinflussung steht ein wichtiges Argument: In der Staatskanzlei arbeiten heute zwölf hohe Beamte und nur eine Minderheit von ihnen steht der SPD nahe.

Es ist anzunehmen, daß die Behauptungen, die Dr. Beyer auf 15 Schreibmaschinenseiten nicht nur seinem ehemaligen Disziplinarvorgesetzten, sondern hektographiert auch einem Kreis von Interessenten zugänglich gemacht hat, nicht erst vom 19. Januar datieren. Sie hätten vielleicht Gewicht gehabt, wenn Dr. Beyer vor dem 19. Januar, da er noch der Disziplinalgewalt Kopfs unterstand, mannhaft aufgestanden wäre und sein Amt zur Verfügung gestellt hätte. Heute, aus dem sicheren Unterstand des Obersten Bundesgerichts geschossen, sind die Anschuldigungen Beyers nichts anderes als verärgerte Auslassungen eines in seinem Ehrgeiz enttäuschten Beamten. Der Aktion fehlt ein zündendes moralisches Element: Die Zivilcourage. Und damit die Wirkung. Ob sich der neue Bundesrichter mit diesem Verhalten in seinem neuen Milieu ein gutes Entrée geschaffen hat, ist zu bezweifeln.

Ein Bug treibt auf dem Ozean

Bergungsoperation „Avanti“ / Zwei Tankerhälften im Pazifik
Von unserem ständigen Korrespondenten Rudolf Hübner

STOCKHOLM. — Hundert Seemeilen südlich der japanischen Inseln brach ein Orkan am 8. Januar den großen schwedischen Tanker „Avanti“ in drei Teile. Das Mittelschiff versank sofort, Vorder- und Hinterschiff treiben seither in der groben See. Von der Besatzung sind acht Mann, darunter der Kapitän, umgekommen, 33 Mann wurden gerettet. Unser Stockholmer Korrespondent berichtet uns von in Schweden bisher unbekannt gebliebenen Einzelheiten.

An Bord des Hinterschiffes spielte sich eine Heldentat ab, welche lebhaft an das vorjährige Ausharren des Kapitäns Carlsen an Bord der schließlich gesunkenen „Flying Enterprise“ erinnert: der Erste Maschinist der „Avanti“, Ing. J. M. Appelkvist, verblieb an Bord des Schiffes, als die Besatzung die Rettungsboote aussetzte. Es gelang ihm in 53 Stunden ununterbrochener Arbeit, die Pumpenanlage wieder in Gang zu bekommen und das Hinterschiff vor dem Versinken zu bewahren, bis der amerikanische Hochseeschlepper „Tawasa“ es in Schlepp nehmen konnte. Die „Tawasa“ will das Hinterschiff nach Kobe bugsiieren. Ein ungewöhnlich hartes Unwetter sprengte aber die Bugsiertrossen. Nach den letzten Meldungen hält sich die „Tawasa“ in der Nähe des treibenden Hinterschiffes, auf dem sieben Mann der Schlepperbesatzung Pumpen- und Lichtanlage in Betrieb halten.

Das Hinterschiff birgt große Werte. Von der „Avanti“-Last — 14 000 Tonnen Erdöl — dürfte ungefähr ein Drittel im Hinterschiff sein. Außerdem befindet sich dort die Maschinenanlage, welche einen Wert von etwa drei Millionen Schwedenkronen repräsentiert.

Im Vorderschiff scheint ein luftgefüllter Raum zu sein, denn es treibt noch immer mit dem Bug senkrecht zum Himmel. Der Bug ragt etwa 15 Meter aus dem Meere, der Teil unter Wasser dürfte 20 bis 30 Meter lang sein. Da das Wrack in diesen vielbefahrenen Gewässern die Schifffahrt gefährdet, erwog die amerikanische Luftwaffe seine Bombardierung. Die Stockholmer Versicherungsgesellschaft Mälaren hat jedoch einen Aufschub erwirkt und in Hongkong das größte Bergungsschiff der Welt, die „Castle Peak“, gechartert, welche nun unterwegs zum Vorderschiff ist.

Blick in die Zeit

Deutsch-chilenische Gauchos bei Heuss

BONN. — Bundespräsident Prof. Heuss empfing am Donnerstag eine Gruppe von Chile-Deutschen, die ihn in Gauchosäugeln und farbenprächtigen Trachten chilenische Nationaltänze vorführten und südamerikanische Lieder zur Laute sangen. Die Chile-Deutschen sind auf einer Rundreise durch ihre alte deutsche Heimat.

London—Köln in 69 Minuten

KÖLN. — Ein britisches Turbinenpropellerflugzeug vom Typ „Viscount 701“ der British European Airways legte bei einem Probeflug die 400 km lange Strecke London — Köln im Direktflug in 69 Minuten zurück. Das ist die schnellste Zeit die je ein Passagierflugzeug auf dieser Route erreichte. Die planmäßige Flugzeit London — Wahn beträgt für die bisher eingesetzten Flugzeuge mit Kolbenmotoren etwas über zwei Stunden.

Lastzug rammt Omnibus — 2 Tote

GÖTTINGEN. — Auf der Bundesstraße 27 in der Nähe von Göttingen stießen ein Omnibus und ein Lastzug zusammen, wobei fünf Omnibusinsassen schwer und zwei leicht verletzt wurden. Zwei Schwerverletzte starben kurze Zeit nach dem Unfall, ein dritter schwebt noch in Lebensgefahr.

Im Attersee wird nach Gold und Platin getaucht

WIEN. — Eine Suchaktion nach wertvollen Maschinen und Apparaten die bei Kriegsende von der deutschen Wehrmacht versenkt wurden, hat eine Grazer Firma jetzt im österreichischen Attersee eingeleitet. Bei dieser Gelegenheit soll auch das Wrack einer von den Amerikanern abgeschossenen JU 88 untersucht werden, die damals mit brennendem Motor auf dem See niederging, nach kurzer Zeit versank und Gold und Platin an Bord gehabt haben soll.

Er möchte Bürgermeister bleiben

BRUSSEL. — Der christlich-sozialen Bürgermeister der Brüsseler Gemeinde Saint-Josse, Ten Noode weigert sich seit drei Wochen, die aus den Wahlen des vorigen Jahres hervorgegangene neue Gemeindeversammlung einzuberufen, weil ihre sozialistisch-liberale Mehrheit ihn abberufen will. Der Gouverneur von Brabant an den sich die Sozialisten und die Liberalen wandten, drohte dem widerspenstigen Bürgermeister mit der Einberufung der Gemeindeversammlung durch einen Sonderkommissar.

Vater sammelte 11 000 Unterschriften

LONDON. — Mit einer Sammlung von 11 000 Unterschriften erschien der Vater des zum Tode verurteilten neunzehnjährigen Derek Bentley am Freitag im britischen Innenministerium. Er hat die Unterschriften zur Unterstützung eines Gnadengesuchs für seinen Sohn gesammelt, der in der nächsten Woche hingerichtet werden soll, weil er zusammen mit einem Sechzehnjährigen Ende vorigen Jahres bei einem Feuergefecht in Croydon einen Polizisten erschossen hat.

Den Moslems werden die Frauen zu teuer

AMMAN. — Die stark angestiegenen Preise für Frauen waren in diesen Tagen in allen Moscheen Transjordanien das Thema für die Predigten. In den „Guten alten Zeiten“ hatte der Bräutigam nur etwa 240 bis 360 DM an seinen Schwiegervater zu bezahlen. Nur außerordentliche Schönheiten erzielten Preise über 1000 Mark. Heute ist unter mehreren tausend DM keine Frau mehr zu haben.

Meuternde Gefangene kapitulierten

BELLEFONTE (Pennsylvanien). — Die meuternden Häftlinge des pennsylvanischen Staatsgefängnisses Rockview kapitulierten bedingungslos und ließen die sechs Gefangenenerwärter frei, die sie vier Tage lang als Geiseln festgehalten hatten, als sich ein Angebot schwer bewaffneter Soldaten und Polizeibeamter zum Sturm auf das Gefängnis bereitstellte.

IF 01439

Filmtheaterbesitzer drohen mit Kinostreik

HERFORD. (dpa.) — Eine Protestfahrt der Kinobesitzer nach Bonn kündigte der erste Vorsitzende des Filmwirtschaftsverbandes von Ostwestfalen-Lippe, Franz Maack, in Herford an, falls der Bundestag die in einem Referentenentwurf geplante dreiprozentige Filmsondersteuer für eine Filmbank beschließt. Für den Fall, daß diese Demonstration keinen Erfolg habe, bleibe als letztes Mittel der Kinostreik, sagte Maack.

Berliner Brief:

Niemandsland hinter Stacheldraht

200 m breiter Sperrgürtel soll Sowjetzone von Westberlin trennen
Von unserem Berliner E. Z.-Korrespondenten

BERLIN. — Wer sich in Westberlin über die Vorgänge in der Zone unterrichten will, der braucht sich nur die Zusammensetzung des Flüchtlingsstromes anzusehen, der sich nun schon seit Monaten Tag für Tag in die freie Stadt hinter dem Eisernen Vorhang ergießt. Seit Mitte der Woche tauchen zum ersten Mal in großem Maße unter den Flüchtlingen Bewohner der Berlin benachbarten Städte und Dörfer auf, weil die Menschen hier sich von der Gefahr bedroht sehen, über Nacht ihre Häuser und Wohnungen auf Befehl der Volkspolizei verlassen zu müssen.

Zwischen Mitternacht und Morgengrauen

Noch haben die Gewaltigen im Zentralkomitee der SED noch nicht das entscheidende Wort gesprochen, aber die Pläne und Anweisungen für die völlige Isolierung der Berlin umgebenden Gebiete von der Stadt liegen bereits vor. Bisher gab es nur Voralarme, gleichsam um die Reaktion der Bevölkerung abzutasten. Aber auch diese Vorstöße in Richtung auf die Vorbereitung der Isolierung finden zwischen Mitternacht und Morgengrauen statt, weil man angesichts des immer stärker werdenden Widerstandes den Überraschungseffekt einkalkulieren muß.

Vor wenigen Tagen führen kurz nach Mitternacht auf dem Bahnhof der westlich Berlin liegenden Stadt Stahnsdorf mehrere Autobusse mit linientreuen SED-Funktionären und Vopos aus Potsdam vor, die dem überraschten Bahnpersonal erklärten, daß von sofort an dieser Bahnhof am Endpunkt der westlichen Vorort-S-Bahn wegen dringender Bauarbeiten geschlossen werden müßte. Aufgabe der Funktionäre, die sämtlich dem sowjetzonalen Apparat der Staatlichen Kontrolle angehörten, war es, die in den ersten Morgenstunden auf dem Bahnhof erscheinenden Einwohnern auf dem Bahnhof erscheinenden Einwohnern, welche über Westberlin zu ihren Arbeitsstellen nach Ostberlin oder auch nur in die Westsektoren fahren wollten, über die Notwendigkeit der Stilllegung des Bahnhofs Stahnsdorf aufzuklären.

Geheimbefehle liegen bereit

Es ist bereits die zweite Vorortstrecke nach Westberlin, die von der Sowjetzonenregierung unter irgendeinem Vorwand gestrichen wurde, um den Isolierungsring um Westberlin zu verstärken. Mit Bretterzäunen, die die Übergänge der Grenzwege von der Zone nach Westberlin sperren, fing es an. Dann wurden in den

letzten Tagen große Teile der 110 km langen Grenze in Tag- und Nacharbeit von Vopos und zur Zwangsarbeit kommandierten Zonen-einwohnern mit einem zwei Meter hohen Stacheldrahtzaun versehen, dem jetzt als letzte Maßnahme die Errichtung eines Niemandslandes folgen soll. Bei den Kontrollorganen der Sowjetzonenregierung liegen bereits als geheime Kommandosache die Befehle bereit, die die schlagartige Vertreibung aller Bewohner dieses künftigen Streifen Niemandslandes anordnen. 200 Meter breit soll sich künftig ein totes Land um Westberlin legen, um auf diese Weise jede Flucht aus der Zone unmöglich zu machen.

Um Gründe nicht verlegen

Seit Tagen schon trommelt die gesamte sowjetzonale Presse gegen die „Provokationen“, die angeblich von Westberlin aus gegen die angrenzenden Zonengebiete geführt werden. Dieses Trommelfeuer ist die propagandistische Vorbereitung des neuen Schlags, der dann — darüber kann kein Zweifel bestehen — durch einen angeblichen blutigen Überfall ausgelöst werden wird.

Die Phantasie der sowjetdeutschen Dienststellen ist so blühend, daß man um entsprechend für den jeweiligen Gebrauch konstruierte Provokationen nicht verlegen sein kann. Ein gewalttames Vordringen westlicher Polizei in das Zonengebiet oder gar tödliche Schüsse auf einen Vopo, die nach der östlichen Regie zur rechten Zeit fallen; auf jeden Fall wird man die Begründung in der Hand haben, um den neuen Abwürgungsgürtel um Westberlin legen zu können.

Früher 5 Minuten — heute ein ganzer Tag

Ob dann eine Fahrt für die Grenzbewohner in die freie Stadt überhaupt noch möglich ist? Wahrscheinlich nur noch über den Ostsektor der Stadt. Dazu aber würde man halbe oder sogar ganze Tage brauchen. In der südlichen ostzonalen Gartenvorstadt Großziethen wurde bereits jetzt mitten durch ein geschlossenes Siedlungsgebiet ein Bretterzaun gezogen, so daß ein kleines Mädchen, das am Wochenende seine Großmutter in der nächsten Straße im angrenzenden Westberlin besuchen will und bisher zu diesem Weg fünf Minuten benötigte, heute 60 km zurücklegen muß, um über Ostberlin zu seiner Großmutter zu gelangen.

Sieben Straßenbahnlinien, die bisher die ganze Stadt durchfahren, haben jetzt ihre

SONNEN MILD

Texas

CIGARETTEN

KARLSRUHE

von A bis Z

„Samba-Töne“

Oberbürgermeister Günther Klotz nimmt in einem Schreiben an die Karlsruher Zeitungen Stellung zu den Leserzuschriften über die Schwarzwaldhalle, die in einer Tageszeitung veröffentlicht wurden. In einer dieser Zuschriften wird das Modell „Sambahalle“ getauft, beziehungsweise, es wird darin angedeutet, daß man auf dem Dach Samba tanzen könne.

Die „AZ“ hat sich gleich nach der Stadtratssitzung, in der beschlossen wurde, den prämierten Entwurf als Grundlage für den Bau der Schwarzwaldhalle zu verwenden, mit Professor Scheilling in Verbindung gesetzt, um nähere Angaben über die Neukonstruktion des Daches zu erhalten. Sobald das Projekt bis in seine letzten Details steht, wird die „AZ“ eine fachmännische Erläuterung dieser Konstruktion, die bekanntlich die erste ihrer Art im Bundesgebiet sein wird, veröffentlichen.

Oberbürgermeister Klotz schreibt wörtlich: „In Samba-Tönen eine Arbeit niederreißen zu wollen, mit der man sich im Preisgericht und im Stadtrat ernsthaft befaßte und die als die beste Arbeit anerkannt wurde, das verstimmte, und man glaubt, die Absicht zu erkennen. Unsäglich geht es kaum mehr. Damit sich die Karlsruher Bevölkerung eine richtige Vorstellung vom Hallenprojekt verschaffen kann, sind die Modelle ab sofort für die Dauer von acht Tagen im Ausstellungspavillon des Autohauses Hatzner am Marktplatz ausgestellt.“

Aufnahme der Schulanfänger

Mit Beginn des neuen Schuljahres (Ostern 1953) werden alle Kinder schulpflichtig, die bis 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden daher aufgefordert, die in der Zeit vom 1. April 1946 bis 31. März 1947 geborenen Kinder am Donnerstag, den 5. Februar, in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr oder nachmittags von 14 bis 16 Uhr, in dem der Wohnung zunächst liegenden Schulhaus anzumelden. Für alle Kinder sind der ständesamtliche Ausweis über das Geburtsdatum (Geburtschein oder Familienstammbuch) und der Impfschein vorzulegen. Eine Berechtigung für die Aufnahme eines Kindes in einem bestimmten Schulhaus kann aus einer Anmeldung nicht abgeleitet werden.

Karlsruher Schüler 30prozentig grippekrank

Das Schulreferat der Stadtverwaltung Karlsruhe teilt mit, daß in den hiesigen Volksschulen an Grippe rund 30 Prozent der Schüler erkrankt sind. Bei den Höheren Schulen und Höheren Handelsschulen beläuft sich dieser Prozentsatz auf etwa 15 bis 20 Prozent. Da auch eine größere Anzahl der Lehrer erkrankt ist und die Zahl der Erkrankungen in den einzelnen Schulen und Klassen verschieden hoch liegt, hat das Stadtschulamt im

Am Montag Startschuß:

Kaufmann wie Käufer sind Konkurrenten

Wandlung der Schlußverkäufe — Käuferschicht wird immer größer

Am Montagmorgen heben die Karlsruher Geschäftleute die Startpistole, und das Rennen der Hausfrauen zum Winterschlußverkauf nimmt seinen Anfang. Die ersten Stunden sind wohl die aufregendsten, die es jemals bei einer derartigen Veranstaltung geben kann. Denn jede Käuferin will die Erste sein, jede Hausfrau ist bestrebt, ihre ersparten Groschen am nutzbringendsten anzuwenden. Deshalb sind bei Schlußverkäufen nicht nur die Geschäftleute Konkurrenten, sondern auch die Käufer.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die beiden Schlußverkäufe, die von den vielen als „Gehemigte“ übrigblieben, für einen Großteil der Bevölkerung die einzige Möglichkeit sind, den Bedarf einigermaßen zu decken.

Wohl niemand wird den ersten Sommerschlußverkauf nach der Währungsreform vergessen, der im Sommer 1949 veranstaltet wurde. Selbst die erfahrendsten Geschäftleute in allen Teilen des Bundesgebietes hatten damals nicht voraussehen können, mit welchem Ansturm das Käuferpublikum jenem Montagmorgen begegnet ist. Nach wenigen Stunden waren die Bestände ausverkauft, und schon am Nachmittag wurden die

Benehmen mit dem Oberbürgermeister folgende Anordnung getroffen:

1. Sofern an einer Schule die Gesamtzahl der Erkrankungen 40 Prozent übersteigt, wird die Schule auf eine Woche geschlossen.

2. Sofern in einer der unteren Klassen 30 Prozent Krankheitsfälle auftreten, wird die jeweilige Klasse für eine Woche beurlaubt.

Bei diesen Anordnungen handelt es sich lediglich um fürsorgliche Maßnahmen. Nach Ansicht des staatlichen Gesundheitsamtes und der Stadtschularztstelle besteht nach dem bisherigen Verlauf der Grippeepidemie kein Grund zu besonderen Besorgnissen. Schwere Erkrankungsfälle wurden bisher nicht bekannt.

Große Damen- und Fremdensitzung in der Stadthalle am 1. Februar

Die Karnevals-Gesellschaft Badenia hat es in den Nachkriegsjahren wieder verstanden in der Karlsruher Fastnacht tonangebend zu sein. Wie in früheren Jahren sind ihre Sitzungen das karnevalistische Großereignis, neben dem Fastnachtsumzug. Wer erinnert sich nicht gern der Badenia-Sitzungen 1951 und 1952; insbesondere aber der Veranstaltung am elften im Elften vorigen Jahres. Die Badenia war mit an erster Stelle beteiligt an dem schönen Erfolg aller Karlsruher Karnevalsgesellschaften. Für die Damen- und Fremdensitzung ist alles aufgeboten, was in unserer Stadt als Kaminredner Rang und Namen hat. Im Austausch mit der Stadt Wiesbaden kommt nicht nur ein Wagen im Umzug hierher, sondern ein Wiesbadener Büttenredner steigt in dieser Sitzung ins Kamin.

In wenigen Monaten

Rosen und Rhododendren sollen zwischen Asphalt blühen

Arbeiten und Pläne des städtischen Gartenbauamtes — 30 Bäume durch den Sturm verichtet — Majolika-Figuren kommen auf Kinderspielplätze — Stadtgarten-Bären werden aus ihrem Zwinger erlöst

Wem nicht die aufgeworfenen Erdhügel rings um junge Bäumchen hier und da im Stadtbild aufgefallen sind, der mag wohl denken, die Gärtner und Gartenbauarbeiter halten bei diesem Frostwetter ihren Winterschlaf. Aber gerade jetzt ist die hohe Zeit der Baumpflege und 35 Männer wandern täglich morgens in die Anlagen der Stadt, um mit Scheren, Leitern, Schaufeln und Hacken morsches und ständendes Holz zu entfernen und junge Bäume zu pflanzen. Aber auch für die Blütezeit wird schon vorgesorgt und in diesem Jahr sollen an möglichst vielen Stellen der Stadt Blumen ihre Knospen entfalten, sollen häßliche Drahtgehege durch lebende Hecken ersetzt werden. Und beim ersten Sonnenstrahl werden die Kinder neu hergerichtete Plätze finden zum Tanzknopfspielen, Kollschubfahren, Kicken und Sandeln. Alle diese umfangreichen Arbeiten müssen jetzt bewältigt werden und finden später hoffentlich die gebührende Anerkennung bei der Bevölkerung. Das heißt, Abreißen von Pflanzen, Zertrampeln von Wiesen, Zerstören von Figuren und Beschädigen von Bäumen gehören zu den verpönten Rowdie-Allüren, die wir im Interesse der Allgemeinheit auch in der Presse öffentlich anprangern werden.

Durch den orkanartigen Sturm, der vor Weihnachten an einem Sonntagmorgen über die Stadt fegte, wurden insgesamt 30 Bäume verichtet. Dieser unvorhergesehene Schlag wird in diesem Jahr nicht wieder voll ausgeglichen werden können, da erstens die

finanziellen Mittel fehlen und zweitens die Bäume schon im Späthjahr bestellt und Baumgruben vorbereitet sein müssen. In Karlsruhe werden in diesem Jahr rund 300 neue Bäume gepflanzt. Wertvolle Exemplare knickte der Sturm zum Glück nicht, außer einem Faxonium im Stadtgarten. Einen Teil der künstlichen „Schneise“ im Karlsruher Baumbestand kann man allerdings schon im Frühjahr wieder wett machen, nämlich die Lücken, die mit Nadelgehölzen bepflanzt werden. Sie bedürfen weniger langer Vorarbeiten. Außer den Neulingen werden aber auch die alten Baumriesen jetzt „generalüberholt“. Die Straßen müssen eine gewisse Durchfahrtsbreite haben, und mancher Ast wird der Verkehrssicherheit geopfert. Ohnedies sollen alle Bäume in jedem zweiten Jahr einmal überprüft werden, ob nicht morsche Äste die Lustwandelnden gefährden. Jetzt, wo der Saft tief zurückgezogen ist, „bluten“ die Bäume bei derlei Eingriffen weniger und deshalb müssen alle diese Arbeiten bis zum Frühjahr beendet sein.

An vielen Plätzen hat das Gartenbauamt Blumenbeete angelegt. Einheimische und Fremde sollen staunen über den bunten und duftenden Rahmen, in dem sich Karlsruhe präsentieren wird. Am Kaiserplatz häufen sich zum Beispiel seit Tagen vor den beiden Brunnen die Erdschollen. Die Fontänen sind keineswegs in Gefahr zugeschüttet zu werden. Im Gegenteil: die Gitterfassung wird durch eine Hecke japanischer Quitten ersetzt. Sie blühen rot und im Volksmund heißt man sie „brennender Busch“. Sie sollen in natürlichem Wuchs die Brunnen umrahmen, werden also nicht beschnitten. Am Beckenrand pflanzen die Gärtner Schwertliliengruppen. Der Kaiserplatz selbst, eine Anlage, um die uns manche Stadt beneidet, wird noch einige Farbtupfer erhalten durch große dunkelgrüne

reich gewesen, zumal gerade jetzt die ost-sonalen Verhältnisse, die den Flüchtlingsstrom täglich vergrößern, besondere Bedeutung verdienen. Leider war der Leiter des Amtes, Regierungsrat Mock, nicht in Karlsruhe anwesend, und ohne seine Genehmigung erhält kein Journalist die Erlaubnis, das Flüchtlingslager zu betreten. Warum eigentlich? Mühsen Dinge, die nicht gesehen werden sollen, erst weggeräumt und muß das Lager erst appellfähig gemacht werden?

Die Geschichte mit den zwei Geburtstags-ohreifeigen in einer Karlsruher Schule ließ eine Leserin der AZ nicht ruhen, und sie setzte sich hin, schrieb einen Brief, in dem eine andere, überaus erfreuliche Begebenheit erzählt wird. Kurz vor den Weihnachtsferien unterrichtete eine Lehrerin ihre Schüler davon, daß Dr. Dietrich gestorben sei, und daß das Weihnachtsfest dieser Familie durch den Todesfall traurig verlaufen würde. Ein Bub meldete sich und sagte: „Wir haben auch keine schöne Weihnachten, denn mein Vater liegt schwer krank im Krankenhaus.“ Daraufhin schenkte die Lehrerin dem Jungen 1,50 DM und meinte, er solle dem Vater noch „was für Weihnachten kaufen.“ Nach den Ferien — dem Mann ging es inzwischen noch schlechter — gab die Lehrerin dem Schüler zwei Mark, damit er seinem Vater wieder eine Freude machen konnte.

Dieser Vorgang wird umso lieber berichtet, als hier eine Lehrerin es verstand, zwischen ihrer Klasse und sich ein Band zu flechten, das durch Vertrauen und Anhänglichkeit fester geworden ist, fester jedenfalls als durch eine andere Art, mit Schülern zu verkehren. Heikö

Rhododendron-Büsche, die im zeitigen Frühjahr wahrhaft exotische rötliche, weiße und violette Blüten tragen. Sie verlangen allerdings eine große Luftfeuchtigkeit.

Auch der Stephansplatz wurde vollkommen umgestaltet. Ein Park- und Kinderspielplatz sind entstanden, ein Beet Polyander-Rosen wird auch den Erwachsenen Erholung und Freude bringen. Auch in der Karl-Friedrich-Straße, gegenüber dem ehemaligen „Germania“ wird die Königin der Blumen ihre Residenz aufschlagen und das Kriegerdenkmal am Ettlinger Tor erhält ebenfalls wieder einen Blumenkranz. Im Nymphengarten soll gar eine ganze Blumenwiese wild wachsen. Vor den Eingang des schon ausgebauten Kinderspielplatzes am Lutherplatz kommen auch zwei Rosenrabatten.

Die großen Kinderspielplätze mit Hand- und Fußballgelände und Torgehusen werden sich in Zukunft befinden: In der Hermann-Billingstraße hinter dem Schauspielhaus, in der Hildapromenade hinter der Landesfrauenklinik und an der Alb gegenüber dem Kapuzinerkloster. Ringtennisplätze und an der Alb sogar eine Rollschuhbahn sind ebenfalls an diesen Stellen vorgesehen.

Es wird noch zu entscheiden sein, wem diese großartigen Spielplätze, für die erhebliche Mittel aufgewendet wurden, anvertraut werden sollen. Das richtigste wäre wohl, sie denjenigen in die Hände zu geben, für die sie errichtet wurden, nämlich der Jugend selbst. Dabei können die Bürgervereine der betreffenden Stadtteile aber ein wachsames Auge darauf haben, und da oder dort, wo die Jugendlichen selbst nicht mehr weiterkommen, unbemerkt mithelfen.

Zum Schluß noch eine erfreuliche Mitteilung für die Stadtgartenfreunde. Der Bärenzwinger, eine Antiquität des vorigen Jahrhunderts, wird im Sommer umgebaut. Der künstliche Berg wird abgetragen, ein kleiner Betonschutzgraben um das Gehege geführt und dann die Bären sozusagen ans Tageslicht geholt. Wieder verschwindet also ein häßlicher Fleck im Tierpark. wa

AZ gratuliert...

... den Eheleuten Augustin Tölg, Karlsruhe-Knielingen, Neufeldstraße 25 und Otto Penn, Karlsruhe-Mühlburg, Nuitstraße 30, zum goldenen Ehejubiläum. Der Oberbürgermeister übermittelte den beiden Jubelpaaren seine herzlichsten Glückwünsche.
... Frau Lina Lipp, Lessingstraße 47, zu ihrem 70. Heinrich Bahn, Marienstraße 49, zum 70. Geburtstag.

Die Auswahl ist so GROSS, daß jeder DAS PASSENDE findet im WINTER SCHLUSS-VERKAUF bei KLEIBER



Jetzt weit unter Preis

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| DAMEN-Mäntel ab 39.75 | HERREN-Mäntel ab 58.- |
| Kleider jetzt ab 19.75 | Lodenstutzer ab 48.- |
| Röcke jetzt ab 8.50 | Sportstutzer ab 48.- |
| Blusen jetzt ab 8.25 | Tranchcoats ab 39.- |
| Anoraks jetzt ab 32.- | Sporto-Anzüge ab 58.- |
| Skihosen ab 38.- | Sport-Sakkos ab 38.- |
| Umschlagosen ab 28.50 | Lange Hosen ab 16.50 |



Kleiber

KARLSRUHE · KAISERSTR. 203/205

Bruchsal

Verkehrswacht soll gegründet werden
Bruchsal. Die Verkehrswacht, eine Dachorganisation aller Verkehrsteilnehmer, soll nun auch in Bruchsal gegründet werden.

Förderung der Rindviehhaltung

Bruchsal. Zu einer Versammlung und Aussprache über Maßnahmen zur Förderung der Rindviehhaltung im Kreis Bruchsal werden die Herren Bürgermeister des Kreises Bruchsal, die mit der Vätertierhaltung beauftragten Gemeindevorstände, die Mitglieder des Kreisratoriums für Wirtschaftsberatung, die Mitglieder des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler, die Züchter und Tierhalter sowie alle an der Förderung der Rindviehhaltung und Rindviehzucht interessierten Personen und Landwirte auf Montag, den 26. Januar, 13 Uhr, in die Aula der Gewerbeschule Bruchsal, Stadtgrabenstraße eingeladen.

Harmonisch verlaufene Generalversammlungen

Heidelshelm (W). Der Reitverein hielt in der „Brauerei Jäger“ seine Generalversammlung ab. Schriftführer Freitag wies in seinem Jahresbericht vor allem auf die 62 Siege, die der Verein während der Turniersaison errungen hat hin.

Im „Adler“ trafen sich die Mitglieder des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegsinvaliden und Sozialrentner zu ihrer Jahresgeneralversammlung. Vorstand Wolf berichtete über Arbeit und Erfolge des vergangenen Jahres.

Landkreis Karlsruhe

Rußheim beschloß 12 ha Beregnungsanlage

Die größte Anlage des Landkreises Karlsruhe

Rußheim. Nach vielen Besprechungen und noch mehr Schwierigkeiten konnte nun der Plan einer Rußheimer Beregnungsanlage beschlossen werden. 12 ha sollen beregnet werden. Das ist die größte zusammenhängende Beregnungsanlage des ganzen Landkreises.

Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau

Graben (L). Der Obst- und Gartenbauverein hatte seine Mitglieder in den Schwanensaal geladen, um Rechenschaft über das abgelaufene Geschäftsjahr zu geben. Nach dem Bericht des Kassiers wurde die Entlastung einstimmig erteilt.

Generalversammlung der Spöcker Feuerwehr. In der „Krone“ hielt die hiesige Feiw. Feuerwehr, die ca. 50 Aktive und 25 Altersmannschaften besitzt, ihre gutbesuchte Generalversammlung ab.

nehmen 2 Vertreter der Spöcker Wehr an der Kreisstagssitzung in Weingarten teil; auch wird die Wehr am gleichen Tage an der Winterfeier der Friedrichstaler Feiw. Feuerwehr in der „Linde“ teilnehmen.

Generalversammlung Motorsportclub Spöck

Spöck. Die diesjährige gutbesuchte Generalversammlung des Motorsportclubs Spöck 1951 im „Hirsch“ eröffnete der 1. Vorsitzende Gerhard Hamsch. Der Bericht des Rechners Erwin Hartmann ließ einen befriedigenden Kassenstand erkennen.

Generalversammlung „Fidella“

Leopoldshafen. (st) Die im „Adler“ abgehaltene Generalversammlung des Gesangsvereins „Fidella“ hatte an aktiven sowie passiven Mitgliedern zahlreichen Besuch aufzuweisen.

Bretten

Verbesserung der Schulhygiene

Bretten. Der Presse wurde durch die Stadtverwaltung Gelegenheit gegeben, die in den letzten Monaten in der städtischen Turnhalle durchgeführten hygienischen Verbesserungen kennen zu lernen.

radschuppen entstehen. Daneben hat die Stadtverwaltung dankenswerterweise eine Wasch- und Duschanlage eingerichtet.

Mit besonderer Freude vernahmen wir von Stadtbaumeister Reinacher, daß darüber hinaus auch mit der Wiederinbetriebnahme des Brausebades in der Volksschule in Kürze zu rechnen sein wird.

PKW kontra Lieferwagen

Bretten. (w) Am Mittwochnachmittag ereignete sich in der Melanchthonstraße am westlichen Stadtausgang ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Ein Lieferwagen kam infolge der verletzten Straße in der Kurve an der Zichorienfabrik ins Rutschen.

Wieder Faschingsumzug

Bretten. (w) Dieser Tage traf sich die Interessengemeinschaft zur Gestaltung eines gemeinsamen Faschingsumzuges in der „Linde“, um die Durchführung des Umzugs zu beraten.

Schöner Erfolg einer Brettener Leichtathletin

Bretten. In den amtlichen Mitteilungen des Badischen Sportbundes vom 19. 1. 53 ist die Bestenliste der Leichtathletikjugend 1952 veröffentlicht.

Ettlingen

Berufsbedingter „Daueralkohol“ im Blute

Ein Verkehrsunfall vor Gericht

Ettlingen. Im September vergangenen Jahres hatte der Angeklagte einen Verkehrsunfall. Er stieß mit seinem Beiwagenrad auf der Schöllbronner Straße auf der linken Seite der Fahrbahn gegen einen dort abgestellten Pkw.

Nein, nein, er habe gewiß nicht viel getrunken, sagte nun der Angeklagte vor dem Richter und rechnete vor: ein Weinschorle und zwei halbe Bier. Aber es sei doch möglich, daß er einen beruflich bedingten „Daueralkohol“ im Blute habe.

Diesen „Betriebsunfall“ glaubte man ihm jedoch nicht. Ja man stellte den Angeklagten auf die Probe: In Begleitung eines Polizeibeamten mußte er zum Gesundheitsamt nach Karlsruhe. Sie fuhren zusammen los.

der Sache nicht ganz. Vielleicht hat der Angeklagte seinen „beruflichen Daueralkohol“ irgendwo unterwegs schnell aufgetankt? Sogar war doch möglich? Ergo, man probte nochmals. Am nächsten Morgen war wiederum Blutprobe und siehe da, nichts war im Blut, gar nichts.

Jetzt mußte er vom Richter 10 Tage Haftstrafe hinnehmen, womit er eigentlich nochmals glücklich davonkam, denn der empörte Staatsanwalt hatte drei Wochen beantragt.

Generalversammlung der SPD Malsch

Malsch (rt). Im Gasthaus zum „Mahlberg“ fand die gut besuchte Generalversammlung der SPD statt. Der Jahres- und Kassenbericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, und hiernach der alten Verwaltung Entlastung erteilt.

Kurznotizen

Karlsruhe. Am Sonntag, 8.30 Uhr, findet im oberen Saal der Gastwirtschaft „Zum Salmen“ in Karlsruhe eine Kreiskonferenz der SPD statt.

Ettlingen (Z). Der heutige Samstagabend steht im Zeichen des Faschnachtsalles, den, um 19.11 Uhr beginnend, der AGV „Eintracht“ und der Boxsportverein Ettlingen gemeinsam in allen Räumen der Stadthalle veranstalten.

Jöhlingen. Heute, Samstag, 24. 1., findet ab 19 Uhr im „Lamm“-Saal ein großer „Neubürger-Ball“ statt.

Jöhlingen (Pe). Am Sonntag findet in der „Krone“ eine Kreisbrieftauben-Ausstellung statt, veranstaltet vom Brieftaubenzuchtverein „Pfingst-Walzbachbote“.

Bruchsal. Am Samstag, 24. 1., 20 Uhr, findet im „Denner“ die Hauptversammlung der Liedertafel statt. Am Sonntag, 25. 1., spielen die erste und zweite Mannschaft gegen Stiefeld.

Karlsdorf. Am Sonnagnachmittag, 14 Uhr, findet der Deligententag anlässlich des 80jährigen Stiftungsfestes der Liederhalle im Gasthaus „Kaiserhof“ statt.

Kirrlach. Am Sonntag, 15 Uhr, findet im Gasthaus „Sonne“ eine öffentliche Versammlung der SPD statt. Es spricht Rechtsanwalt Dr. E. Schiele.

Bretten. Die Pfadfinder veranstalten unter dem Motto: Hilfe gegen Kinderlähmung, am heutigen Samstag, 15.30 Uhr und 20 Uhr, einen Buntabend im Jugendheim mit Spiel und Gesang.

Bretten. Die Pfadfinder veranstalten unter dem Motto: Hilfe gegen Kinderlähmung, am heutigen Samstag, 15.30 Uhr und 20 Uhr, einen Buntabend im Jugendheim mit Spiel und Gesang.

Diedelsheim. Morgen, Sonntag, führt der VdK im Gasthaus „Grüner Hof“ einen Unterhaltungabend durch, bei dem Volksschüler u. a. das Mischenspiel „Schneewittchen“ und die sieben Zwerge“ aufführen.

Ortskanalisation kommt

Diedelsheim. Der Gemeinderat hat beschlossen, demnächst die Ausschreibung der Grabarbeiten zur Durchführung der Ortskanalisation, sowie zur Lieferung der Kanalisationsrohre vorzunehmen.

Landes-Chronik

Auch in Südbaden wütet die Grippe 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung erkrankt Größte Nachkriegsgrippeepidemie

Freiburg. Nach Angaben der Gesundheitsämter sind in Südbaden zur Zeit 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung an Grippe erkrankt. Diese Prozentzahlen werden von den Schulen und Betrieben berichtet. Genaue Angaben lassen sich allerdings nicht machen, da die Grippe keine meldepflichtige Krankheit ist und die Gesundheitsbehörden deshalb keine Statistiken führen können.

Gräberfeld bei Baggerarbeiten

Freiburg. (sw) Beim Bau der neuen Straße Griesheim-Bremgarten südlich von Freiburg wurden durch einen Bagger zwei Plattengräber freigelegt, deren Alter auf 1500 Jahre geschätzt wird. Die Gräber lagen in nur 50 cm Tiefe. In dem reinen Kiesboden lag eine Humusschicht, die auf Beerdigung der Toten in Holzkisten schließen läßt.

15-Jähriger wollte in die Fremdenlegion

Freiburg (Law). Auf einem Freiburger Polizeirevier erschien am Mittwoch ein 15-jähriger Bub aus München, der völlig mittellos war. Der Junge hatte sich in Freiburg beim Werbebüro der französischen Fremdenlegion gemeldet, war aber wegen seiner Jugend abgewiesen worden.

Strom als Todesursache festgestellt

Forzheim. (sw) Ein 16 Jahre altes Lehrmädchen am vergangenen Freitagabend beim Bestellen eines Zuges der städtischen Kleinbahn Forzheim-Itersbach im Bahnhof Brötzingen tot zusammengebrochen. Die Obduktion der Leiche ergab einwandfrei, daß der Tod durch elektrischen Strom verursacht wurde.



Rastatt

Eine neue Kreisberufsschule entsteht

Der Rastatter Ortsverein zur Kreispolitik

Rastatt (ht). In der Mitgliederversammlung des Ortsvereins der SPD im „Anker“ berichtete das Mitglied des Kreis Ausschusses Otto Dilpert über die Tätigkeit der Kreisfraktion. In sehr anschaulicher Weise wurden zuerst die verfassungsrechtlichen Grundlagen der Kreispolitik erläutert.

Am 8. Februar wird in Rastatt eine Kreis-Konferenz der SPD stattfinden, zu der der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Alex Möller (Karlsruhe) als Referent vorgesehen ist.

Fasching und Arbeitslosigkeit

Rastatt (Wt). Während die große Politik allerorten spannungsgeladene ist, hat auch in Rastatt der unbeschwerte Wirbel des Karnevals seinen Einzug gehalten. Der werktätige „Normalverbraucher“, sofern er auch einmal närrisch sein will, hat dazu am heutigen Samstag eine günstige Gelegenheit, indem er an der Kappensitzung des Volkschors „Liedertafel“ im „Anker“ teilnimmt.

Michelbachs Gemeindegorgen

Michelbach (H). Eines der dringendsten Probleme wird dieses Jahr der hiesige Gemeinderat zur Beratung vorgelegt bekommen: Feuerlöschwesen und Brandwasserversorgung; Wasserversorgung und Bau einer Ringleitung, sowie Wasserleitung in den Friedhof; dringende Wohnraumbeschaffung; Straßen-, Feld- und Waldwegeerneuerung; Schulwesen; Obstbauzucht. Ob der alte Gemeinderat noch in der Lage ist, diese Probleme zu lösen, wird die Zeit zeigen.

Baden-Baden

Der Fisch an der Angel ...

aber noch nicht an Land, so steht es in der Frage der Rheintal-Elektrifizierung — Bundesverkehrsminister will die Anhebung der Kehler Brücken vorschlagen.



Baden-Baden (EB). Wieder war der Weltkurort Baden-Baden Stätte einer wichtigen Besprechung. Der niederländische Verkehrsminister, Exzellenz Dr. Jacob Aigera, begleitet von Generaldirektor de Vries und Minister a. D. Schaepmann von niederländischen Auswärtigen Amt erörterte mit Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seebohm auf dessen Einladung deutsch-niederländische Verkehrsfragen. Es wurden

Probleme der Rheinschiffahrt, des Güterumschlages der Seehäfen und des grenzüberschreitenden Lastkraftwagenverkehrs besprochen. In einer Pressekonferenz unterrichtete Bundesverkehrsminister Seebohm von dem Ausgang dieser Besprechung, er streifte aber auch Fragen, die den badischen Raum ganz besonders angehen. Auf die Frage eines Journalisten, wie weit nun die Elektrifizierung der Rheintalstrecke vorbereitend gediehen sei, meinte er, „der Fisch sei zwar an der Angel aber noch nicht an Land.“ Die Zusage der Schweiz, 200 Millionen zur Verfügung zu stellen, sei gegeben, doch habe die Ratifizierung noch nicht stattgefunden.

Baden-Baden. Ab Sonntag, 25. 1., werden an der Kurhauskasse Karten für den Großen Maskenball, der am 14. Februar in allen Räumen des Kurhauses stattfindet, verkauft. Der Vorverkauf für die übrigen Faschings-Veranstaltungen beginnt eine Woche später.

Bühl

Eine falsche uneidliche Aussage gemacht

Bühl. Die 23-jährige, die sich nun vor dem Amtsgericht wegen falscher uneidlicher Aussage zu verantworten hatte, bekam unlängst ein Kind. Von wem? Nicht von dem, den sie damals angab und der fern in Koburg war. Der Vater war viel näher, der ist nämlich ein 50-jähriger, verheirateter und im Landkreis Bühl beheimateter Landwirt. Den kannte sie nun schon 8 Jahre. Der in Koburg weilende erkannte die Vaterschaft nicht an, und so kam es zum Krach. Inzwischen wurde es dem Landwirt recht bange ums Herz, und als man sich nun vor dem Richter traf, kam die Wahrheit heraus. Jawohl, der Landwirt war der richtige Vater. Sie muß nun wegen falscher uneidlicher Aussage 5 Monate, er wegen der Anstiftung hierzu 3 Monate ins Gefängnis sitzen.

und dunkelgrün. Die Maße sind 24,5 mal 17,5 mal 9,5 Zentimeter.

Offenburg

Schulanfänger werden aufgenommen Offenburg (M). Zu Beginn des neuen Schuljahres, am 31. März, werden die Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebensjahr vollendet haben. Die Anmeldung der Knaben und Mädchen erfolgt am Montag, 28. 1., von 14—16 Uhr. Die Knaben in der Knabenschule (Neubau) und die Mädchen in der Mädchenschule. In Hildoboltsweiler findet eine besondere Aufnahme statt. Siehe auch antliche Bekanntmachung.

Kreis Offenburg wieder seuchenfrei Offenburg (M). Da in der Gemeinde Eigersweiler die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, ist der Kreis seuchenfrei geworden. Es befinden sich lediglich noch einige Gemeinden in der Schutzzone, die in der Nähe des Kreises Lahr liegen.

Erfolge im Skilaufen Offenburg. In Bernau, bei den alpinen Jugendmeisterschaften, errang die erst 15 Jahre alte Monika Reckeweg vom Offenburger Ski-Club die Schwarzwalddjugendmeisterschaft und damit auch die Nominierung zu den Deutschen Jugendmeisterschaften in Lenggries. Auch bei anderen Läufen konnten die Offenburger weitere beachtliche Erfolge erzielen.

Bürgerversammlung in Zell-Weierbach Zell-Weierbach (M). Der Gemeinderat beschloß, am kommenden Sonntag, um 13.30 Uhr, in der „Sonne“ eine Bürgerversammlung abzuhalten. In dieser Versammlung werden eine Anzahl einschneidender Fragen der Gemeinde zur Besprechung kommen.

Zell-Weierbach (M). Der Maurer und Steinhauer Hugo Zimper, wurde am Mittwoch zu Grabe getragen. Seine Klassenkameraden und die Vorsitzenden des Gesangs- und des Turn- und Sportvereins legten Kränze nieder und würdigten die Verdienste des Verstorbenen.

Vom Gerüst gestürzt Altenheim (M). Ein hiesiger Bürger stürzte bei Bauarbeiten vom Gerüst und erlitt erhebliche Verletzungen.

Wolfach

Scherz und närrisches Treiben



Wolfach (A). Die 2. Narrenversammlung, die im „Herrengarten“ stattfand, war gut besucht. Narrenvater Haas gab bekannt, daß die Vorbereitungen und Aufstellungen der einzelnen Gruppen zum Festspiel am Fastnachtsonntag in vollem Gange sind und kurz vor dem Abschluß stehen. Meldungen zur Teilnahme bei den einzelnen Gruppen werden noch entgegengenommen. Die Leiter derselben wurden ebenfalls bekanntgegeben. Frohsinn, Heiterkeit und Scherz und närrisches Treiben unter Mitwirkung der Narrenkappe füllten den ganzen Abend aus und recht spät trat man den Heimweg an.

Neue Aufgaben stehen bevor

Hausach. (F) Turnrat sowie die Mitwirkenden an der Weihnachtsfeier der Turnabteilung trafen sich zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend. Vorstand Walter Rohr gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Lorbeeren, die im vergangenen Jahr geerntet wurden, nicht zum Ausruhen benützt werden, sondern Ansporn sein sollen für die Aufgaben, die in diesem Jahr wieder bevorstehen, wobei er insbesondere auf das Deutsche Turnfest 1953 in Hamburg verbend hinwies. Bei dem anschließend geselligen Beisammensein wurde von den Anwesenden alles getan, um den Abend gemütlich und lustig zu gestalten.

Ständchen für einen Sängerkamerad

Hausach. (F) Der Männergesangverein Liederkreis Hausach gab ihrem über drei Jahrzehnte tätigen aktiven Sangesbruder Severin Neumeier aus Anlaß seines 70. Geburtstages ein wohlgeklungenes Ständchen.

Hornberg — ein Fastnachtsparadies

Hornberg. Nunmehr hat sich auch zur Gestaltung der Hornberger Fasnet auch der Kur- und Verkehrsverein eingeschaltet. Einer Einladung des Verkehrsamtes zu einer Sitzung mit allen Beteiligten, sind recht viele Narren gefolgt, nicht aber die gewünschte Zahl der Hornberger Geschäftsleute. Das vorgesehene Programm wurde nochmals durchgesprochen. „Hornberg — ein Fastnachtsparadies“ soll der Leitspruch über Fastnacht sein und die Narrenzunft will schon allein die Stadthalle paradiesisch ausschmücken. Die Durchführung eines großen Umzuges am Sonntagnachmittag ist soweit gediehen und es werden sich daran über 20 Gruppen beteiligen. Es geht nun daran die Vorarbeiten zu leisten und bei guter Zusammenarbeit aller Beteiligten, dürfte auch dieses Jahr die Hornberger Fastnacht ein „Ereignis werden von dem man, wie immer, noch lange in nah und fern sprechen wird“.

Der neue Fäkalienwagen in Gebrauch

Hornberg. Nachdem ursprünglich vorgesehen war, den beschafften Fäkalienwagen zuerst anderweitig einzusetzen, wurde dies von der Stadtverwaltung fallen gelassen, da sich Verzögerungen einstellten. Der neue Fäkalienwagen ist nun im Gebrauch.

Hornberg. Den ärztlichen Bereitschaftsdienst über das Wochenende verrichtet Dr. Wütschner, Hauptstraße, Tel. 312. — Der Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner hält am heutigen Samstagnachmittag von 13—16 Uhr eine Beratungssitzung in einschlägigen Fragen ab. Die Kreisbetreuerin Frau Busam, Wolfach, wird kommen.

Kehl

Stadt Kehl erwirbt Baugelände

Kehl. (sw) Die Stadtgemeinde Kehl hat am Westufer des Rheinbafensbeckens ein rund 26 000 qm umfassendes Gelände der Firma Gebr. Röchling erworben. Etwa die Hälfte davon ist als Baugrund für den neuen Grenschlachthof vorgesehen, während auf dem übrigen Teil ein größeres privatwirtschaftliches Unternehmen errichtet werden soll. Die Verhandlungen zu diesem für die Stadt und die Privatwirtschaft wichtigen Vertragsabschluß wurden in Zusammenarbeit mit Bürgermeisterstellvertreter Koch von der Direktion der Hafenverwaltung geführt.

Lahr

Eine stabile Marktlage ist Voraussetzung

Lahr. Erstmals hat sich die von Reg. - Landwirtschaftsrat Pflaum angeregte „Beratungsring“ in der „Krone“ zusammengefunden. Es waren Bauern aus den umliegenden Gemeinden erschienen. Reg. - Landwirtschaftsrat Pflaum sprach über die Situation der Landwirtschaft. Der Staat habe die Notwendigkeit einer Förderung der Landwirtschaft erkannt, besonders auch die blauerliche Berufsschulung. Allein die Initiative und Selbsthilfe der Bauern sei von gleicher, großer Wichtigkeit. Auf dem Gebiete der Flurbereinigung und der Technisierung der landwirtschaftlichen Betriebe könne im Sinne einer Rentabilitätssteigerung noch vieles getan werden. Dipl.-Landwirt Evelt, Landwirtschaftsreferendar Scherer, Beratungsassistent Beilich und Versuchsleiter Müller sprachen gleichfalls über interessierende landwirtschaftliche Belange. Wenn der Bauernstand seine Aufgabe im Volke erfüllen solle, müßte für eine stabile Marktlage gesorgt werden.

Generalversammlung der Baugenossenschaft

Lahr (W). Heute, Samstag, 15 Uhr, findet im „Rappen“ die Jahreshauptversammlung der Baugenossenschaft Lahr eGmbH statt.

Die Gewerkschaft „Holz“ lädt ihre Mitglieder auf Samstagmittag um 2 Uhr, in der „Felken“ ein zur Generalversammlung.

Wieder regelmäßige Ferkelmärkte

Lahr (W). Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreisgebiet erloschen ist, finden nun wieder regelmäßige Ferkelmärkte im Trampierischen Anwesen statt, erstmalig wieder am heutigen Samstag, dem 24. Januar, vormittags 8 Uhr beginnend.

Flüchlinge protestieren gegen Flüchtlinge

Dundenheim (M). Die ausgangs September durchgeführte Neuwahl der Vorstandschaft des hiesigen Ortsvereins der Vertriebenen wurde vom Bezirksverband nicht genehmigt, sondern das Ergebnis einem Schiedsgericht zur Beurteilung vorgelegt. Gegen diese Bevormundung haben nun die hiesigen Heimatvertriebenen in einer Versammlung protestiert. Dem Vorsitzenden Berthold, der auch bei den Einheimischen Achtung genießt, wurde erneut das Vertrauen ausgesprochen.

Arbeitgeber, berücksichtigt bei Einstellungen ältere Angestellte!

ERICH WINTER:

Feh entdeckte Amerika



Wartesaal Ellis Island

Auf Bedloes Island erhebt sich die New Yorker Freiheitsstatue; 46 Meter hoch, kupfergetrieben und vom Kielwasser der Ozeandampfer umspült, die gluckende Wellen gegen das Steingeröll der Uferlössung schicken. Oft tutel sich auch mit dumpfem Röhren ein Truppentransporter die neblige Fahrweise frei. Es sind jedoch außer dem Schiffspersonal keine Uniformen an Bord — Auswanderer stehen an der Reling und suchen die trübe, erbsengrüne Kimmung ab, wo sie Wallstreet und den Magnet New York ahnen, der sie aus der überfüllten Enge ihres Heimatlandes anzug, 2,5 lächerliche Kilometer sind es noch, ihre Phantasie ist längst in die schwarzen Straßen-Canyons eingetaucht, sie verdient bereits Dollar: wenn sie bescheiden ist, als Schlosser in einer Brooklyn-Schiffswerft, als Verkäuferin im weißen Nylon-Traumreich eines 3th-Avenue-Modehauses, oder — wenn die Phantasie zur verplatzenden Seifenblase wird — als Delikatessenhändler, der nur Millionäre zur Kundschaft hat. Für viele fällt der zur Begrüßung hochgereckte Arm der Freiheitsgöttin wie ein Signal herunter, das keine Einfahrt gibt: Vor Manhattan liegt nämlich noch die Einwanderer-Insel Ellis Island — die riesige, mit Schicksalen gefüllte Wartehalle, Betonmauern, Stachelndraht und die gefährliche Strömung der Bay halten manchen vor dem letzten, verweilten Sprung zurück. „Ich habe nie einer Partei angehört“ schreibt er, was er schon sooft auf die Fragebogen geschrieben hat. Man prüft, man hat viel Zeit auf Ellis Island, nur der Vierzigjährige mit den ersten grauen Schläfenlocken glaubt keine Zeit mehr zu haben. Um zehn Uhr ertönt das Licht in den Schlaftüren, er zieht die Wolldecke über die Ohren — möchte sie am liebsten hineinstopfen, damit er die Signale der Dampfer nicht mehr hört und den an den Wänden spielenden Lichtschimmer des nächtlichen New York nicht mehr sieht. Vielleicht fällt morgen die Entscheidung, kommt morgen das erhoffte: „Ja!“

(Sämtliche Fotos: Amerika-Dienst)



NEW YORK — die Stadt ohne Gnade

Ersatzheimat „Little Germany“ / Millionäre flohen vor eigenen Wolkenkratzern

Ellis Island, einst Pulvermagazin, besteht als Einwandererinsel seit 1891 — die Beamten haben schon manchen zurückschickt, der eine „schwarze Weste“ hatte. Früher mußte das ein Mord sein, heute braucht es das nicht zu sein! Wer einmal dort war, wird den Geruch der Desinfektionsmittel ebenso wenig los wie die monatlang durchdrillene Enttäuschung. Eines Tages ist das Geld für die letzte Zigarette verbraucht, man verkauft Uhren, Schmuckstücke — schließlich den Troustring. Längst hat man die Hoffnung aufgegeben, die Frau rüberkommen zu lassen. Sitzt ja selbst immer noch im Massenschlafraum als Internierter....

Wenn ein Onkel wartet...

Wessen Dollar-Sehnsüchte nicht im Paragraphennetz hängen bleiben, wer durch die vielgitterigen Fragebogen-spalten hindurchgeschlüpft ist und die East-River-Mündung erreicht, dem muß die köhnggezogene Brooklyn-Brücke wie ein Triumphbogen erscheinen. Es ist gut, wenn ein Verwandter wartend an dem Pier steht — ein bejahrter Onkel, der erst mal mit Dollar und Erfahrungen aushält. „The grass seems always green from the other side“, wird er die Begeisterung dämpfen, „das Gras scheint immer grün von der anderen Seite!“

Ein Onkel, der so spricht, meint es gut und könnte irgendwo im Mittelwesten seinen Mais ziehen, seine hütel-ähnlichen Rinder züchten und seine „Wildschweine“ (ja, sie sehen so aus!) in die großen Chicagoer Stockyards verkaufen. Solch ein Onkel läßt den von Sturm und Seekrankheit durchwändigerschüttelten und deshalb einem langgrünen Wrack gleichenden Einwanderer meist zu Luchow ein — das ist ein deutsches Restaurant in der City. Oder er steckt zwei Dimes (20 Cents) in die trichterförmige Buskassette und fährt mit dem Neffen die Lexington-Avenue zum deutschen Viertel hoch. Meist winkt er jedoch einem Taxi — 35 Cents, da braucht man nicht unbedingt Farmer zu sein!

Garantiert echter Bratwurstduft

In der Metropole New York, dieser steigewordenen Inkarnation des 20. Jahrhunderts, hat sich nämlich jede Nation ein Eigenheim gestimmert — eine Ersatzheimat! Little Germany oder Yorkville, wie dieser ganz spezielle deutsche Stadtteil auch genannt wird, liegt zwischen dem Siebziger und Achtziger Straßen des Ostens —

ZILLERTAL!
PRIMA SAUERKRAUT!
DAMENKAPPELLE!

Ein Kontett von Elektrizität rieselt von den vielstöckigen Hauswänden, sackert hin und hinunter, und was das Allerunbegreiflichste in diesem Karneval der Neoröhren ist: alles spricht deutsch, alles benimmt sich deutsch, und selbst die Riesenportionen — von einer trachtenrunden Vroni aufgetragen

— selbst diese Sauerbratenplatte mit Rotkohl und Knödeln — duftet deutsch! Nur der Preis wird in amerikanischer Valuta gezahlt: 2,50 Dollar mit einem Seidel Würzburger!

Ein Blick in die „New Yorker Staatszeitung“ und „Herold“, des größten deutschsprachigen Blattes in den Staaten (Auflage 50 000), ist sehr aufschlußreich: Da laden die Bayern zum Schloßfest in Bronx ein, halten sächsische Gesangsvereine ein Liederkränzchen ab und preist sich ein verbummelter Jenaer Student als Coupletpoet für alle Gelegenheiten an.

Spiegelt die erste Seite — wenn auch in einer amerikanischen Stilistik — die politische Situation im brandgeschwärteten und wäldergrün über den Atlantik rauschenden Deutschland wider, so wird im Heimatteil über das kleinste lokale Ereignis berichtet.

Denn: die meist weißhaarigen Redakteure dieser im historischen Bowery-viertel gedruckten Zeitung wissen, daß sich ein Bäckermeister in Oklahoma treut, hat man in Gohfeld eine Gartenlärche ausgehängt. Stimmt ja selbst da her und hat das auch mal gemacht.

Yorkville mit seinen Leuchtschriften, dem garantiert deutschen Bratwurstduft und den schmatzend abgesetzten Tonkrügen ist nicht nur, wie boahnte Zungen behaupten, geschäftstüchtig aufgezogenen „Amateurbetrieb von Seppel-Manager-Managern“, Little Germany ist vielleicht eine Abwehr gegen das steigepanserte Riesenreptil Manhattan — so nämlich mutet die Halbinsel an, steigt man an einem kleinen Toge mit dem Flugzeug in den Aether....

100 km lange Halenfront

Wie die Schwanzspitze einer sich sonnenden Echse liegt der rauchige Stadtkoloss da und ragt mit dem Battery-Park in die Ozeanbläue der Narrows, einer schmalen Meerenge, weiche die 100 km lange Halen- und Dockfront von Groß-New York von dem offenen Atlantik trennt.

Fährboote schaukeln darüber hinweg, U-Bahn- und Autotunnel haben sich unter der Wasserfläche des Hudson und East-River hindurchgewühlt — gekachelte Doppelröhren (Tubes) mit rasend schnell flitzenden Expresszüge nach New Jersey oder Long Island.

Erst die Astroplan-Perspektive oder der von der glasverkleideten Brüstung des Empire State Building hinabgeschickte Blick gibt New Yorks großartiges Panorama wieder —

Wenn einem die uninformierten Wörter die Maße ließen, in der Wolkenhöhe des auf eine Welle wohl höchsten Gebäudes der Welt die wüßbegierige Nase in den „Guide“ zu stecken — einen in den unteren Etagen gekauften reich illustrierten Führer, könnte man jetzt etwas Geschichtsunterricht treiben.

Wie eine Topographie von Merian ist alles ausgebreitet: diese zur Märitur gewordene Stadtlandschaft, dies

moderne Babylon, das weder nach Amerika, Asien oder Afrika gehört, schon gar nicht nach Europa, nein — auf einen fremden Stern!

Unten parken Autos auf dem Betondach eines kleineren Wolkenkratzers und kriechen die blanken Serpentina einer Straße hinauf, nicht etwa per Aufzug....

Das Auge ruht auf dem Grün-Viereck des Zentralparks, läßt den langen Broadway hinab und verhartet an der Südspitze der Halbinsel, wo die genau vertikal gezogene Avenuen in Unruhe geraten, weil sie auf den Altstadtkern stoßen — das historische New York!

Vom Selbstmörderturm gesehen

Wie gesagt: man würde gern auf diesem Mount Everest der Wolkenkratzer an Hand des Prospektes geschichtliche Nachhilfestunden nehmen, aber der Plattformrand ist erhöht worden und selbst einem Gardisten unerschwingbar —

Außerdem muß man sich dort wie auf dem Rundgang eines Zuchthausheles bewegen... nicht stehen bleiben! Wegen der Selbstmörder, die diese sensationelle und echt-amerikanische Todesart so sehr liebten.

Da staunt man die 100 Stockwerke doch lieber mit dem Lift hinauf — man muß zweimal umsteigen, ehe man durch prunkvolle Glasportale auf das Fließband irgendeiner Straße tritt.

New Yorks Aufstieg zur grandiosen Wolkenkratzerstadt müßte ab 1859 datiert werden, also nicht mit der Errichtung des ersten 24stöckigen Stahlskeletts, sondern durch die Inbetriebnahme des ersten Lifts.

Er ist der Pate der „skycraper“, ohne ihn hätte sich Manhattan nie in die Höhe entwickeln können! Auch nicht ohne das kristalline Urganestein, das seine granitenen Nosen nach durch den Graatpfeil der vielen Parks steckt, — da kann man Geologie studieren....

Wie man New Yorks Geschichte nicht vor Museums-Vitrinen bestaunen, sondern von den verwachsenen Grabkreuzen des Trinity Church-Friedhofes ablesen sollte, wo Touristen bisweilen die moosigen Inschriften nachkratzen.

Mit Glasperlen und Breitsseiten

Ein Name leht im Schatten der Dreifaltigkeitkirche: Peter Minuits Name, der mit einer Handvoll holländischer Siedler hierher kam, den naiv-begierigen Rotbüden glitzernde Glasperlen anbot und handelseinig wurde — für einen 24-Dollar-Wert hatte er Manhattan in der Tasche.

A good business! Und was für ein! Heute bekommt man keinen Quadratmeter für dies Geld — nicht mal den Platz, wo eine Stubenheide auf einem Bein stehen kann, erhält man dafür....

Damals, 1626, hieß alles noch Neuausland: vier rauchkräuselnde Hüten, die bald ein paar Meilen nördlich Nachbarn bekamen: Bronck nannte sich einer und wurde zum Abraham eines heute sehr geschäftigen Stadtbezirks.

Massaker durch die Indianer, 1656 Landung des Duke of York, der die Stückparten seiner Segelschiffe öffnen ließ und mit ein paar Breitsseiten die aufstapigen Wilden verjagte... das lernte man schon in der Schule.

Erstmalig erhielt Manhattan den Namen New York und wurde britisch, bis 1673 eine holländische Flotte erfolgreich auf die Engländer schoß und die verschüttete Indianer-Landspitze in Neucraags umtaufte....

Es ist auch dabei nicht geblieben! In diesem pulverumwölkten Jahrhundert wurden noch keine Filme gedreht wie beispielsweise „The big lift“ (der bekannte Luftbrücken-Film). Und es wurde auch folgender Dialog noch nicht gesprochen:

„Was würde geschehen, wenn man einen Engländer, einen Franzosen, einen Italiener und einen Deutschen auf eine Insel brächte und sich selbst überließe! Sie würden sich totschielen, nicht wahr?“ — „Im Gegenteil — Brooklyn würde entstehen!“

F... oder gegen britische Krone

Das hübsche Zitat, auf das alle Brooklyn-er ebenso stolz geworden sind wie auf ihre Dodgers — ihr Baseball-Team, überspringt einen langen Zeitabschnitt, in dem der Kiewall immer wieder mit



Hotel Waldorf Astoria

Das vom Hudson und East River umflossene Manhattan ist ein „eigener Kontinent“, nur 3,2 Kilometer breit und etwa 25 Kilometer lang — dennoch scheint diese „Busstiel“-Halbinsel die Welt zu beherrschen. Ehrgeizige aller Länder wollen hier ihr Glück versuchen. Einigen gelingt es. Sie gewinnen an der Börse, sprechen im NBC-Radio, erscheinen auf dem Bildschirm des Fernsehapparates und wirbeln über die große Bühne — eine Zeilang, dann hat die Stadt sie verbraucht und stößt sie ab. Das Appartement im Waldorf-Astoria-Hotel (Foto im Vordergrund) muß aufgegeben werden, man erschießt sich im Abendanzug — nach einem Glas Sekel! Wer fragt in dieser unsentimentalsten aller Städte schon danach? Nichts ist von Dauer. Nicht einmal Babylon lebte ewig! Und New York!

beiderseits blutigen Köpfen endete... Der Streik schien jedoch nach Manhattan zu gehören wie das „Wärstchen zum Kartoffelsalat...“ als ohne man den späteren Wert des Objektes. Heute dürfen es endgültig die Yankees zu besitzen! 1777 britische Kronkolonie, im Unabhängigkeitskrieg eilriges Getuschel auf der noch provinziellen „Bowery“-Allee, ob man für oder gegen England optieren solle....

Auch darüber hat die Geschichte gerurrt, die aus dem meuerunggürtelten (Wallstreet) und ländlich-stillen New York jenen unaufhaltsam wachsenden Städte-Giganten machte, vor dem selbst die Multimillionäre Reißaus nehmen.

Geldgeber dieser eruptiv hochschießenden Steinkaskaden und darum verantwortl für diese unter die Himmelswölbung geschleuderten Stockwerke mußten sie selbst der Gebäudelava weichen — von den Sechziger Straßen nach den Achtziger Straßen. Sie ließen ihre per Frachter herübergebrachten Tudor-Schlösser im Stich, ihre im Zuckerhut-Stil errichteten Chalets, ihre buchsbaumgrünen Gärten.

Früsteinde Park Avenue

Das in Bewegung geratene New York überquerte den East River und setzte sich auf dem anderen Ufer fest — in Brooklyn, wo es Dock und hämmernde Werften, Slams und bejagende Bambini, aber auch elegante Appartement-Hotels und Reichum hinterließ.

Bronx, Queens und Richmond folgten — the Greater New York nennt sich der 800-Quadratkilometer-Kojoß in der augenblicklichen Versuchsaufpause.

Vielleicht gab ein Multimillionär das Stoppschild. Einer der Oberen Vierhundert, der wenigstens hinter der hochdasig-prunkvollen Zimmerflucht der Park Avenue sterben möchte. Dort kann man auf die gefiederten Akazien des Central Parks hlicken, hört das dumpfe Krallen unruhig hinter den Gitterstäben wandelnder Zoo-Raubtiere und denkt an die kleine Stadt in Virginia, aus der man einst kam....

Lag nicht damals auch der Rauch verbrannten Laubes in der Luft wie heute? Zusammengekehrtes, am Parkweg angezündetes und mählich zu Asche verschwendetes Herbstlaub — Demals war man jung — heute erschauert man vor Einsamkeit.



Erstmals wieder auf der KAISERSTRASSE!
Großer WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Unser Angebot bestimmt wieder ein Stadtgespräch

Loew Hölzle
 -SCHUHE
 Kaiserstraße 183 — Tel. 70 33

Niedere Preise — beste Qualität

Nur Markenschuhe 1. Wahl

Durchgehend geöffnet!

Wohnungsmarkt

Alt. kinderl. Ehepaar
 sucht abgechl. 1-Zimmer-Wohnung, Biete 500-700 DM. Abstand. Angeb. unt. 060 an die „AZ“.

Zu mieten gesucht

Leerzimmer
 mit Kochgelegenheit, von allein-
 stehend, Rentnerin gesucht. An-
 gebote unt. 0614 an die „AZ“.

Wochenendhaus
 oder dergl. in näherer oder weiter-
 er Umgebung Karlsruhes, zu mieten
 gesucht. Angeb. unt. 0601 an
 die „AZ“.

Immobilien

Haus-Verkauf
 hübsches 2-Familienhaus
 mit Garten und Garage in
 Ruppurr, Preis DM 22 000.— bei
 größerer Anzahlung zu verk.
 Offerten unt. K 3038 a. d. „AZ“.

**Gastwirtschaft
 mit Metzgerei**
 an verkehrreichen Ort, Nähe
 Karlsruhe, gutgehend. Geschäft,
 monatlicher Umsatz ca. 18 Tausend,
 preiswert zu verkaufen.
 Anzahlung mind. 15-20 Tausend
 Offerten unter K 3044 a. d. „AZ“.



Milch- u. Lebensmittelgeschäft
 zu kaufen oder passenden Laden
 gesucht. Angeb. unt. 0603 an die
 „AZ“.

Heirat

Verw.-Inspektor
 37 J., ledig,
Dr. Dipl.-Ing.
 48 J., vermögend, wünsch. Heirat
 durch Ehenbahnungs-Inst.
Frau Dorothea Romba
 Mannheim, Langerötterstr. 27,
 Ruf 31 8 48 / Tügl. auch sonntags
 v. 18-19 Uhr, außer montags
 Filiale: Karlsruhe, Buntestr. 11.

Nähmaschinen
 Spezialhaus **NABEN & CO.**
 Karlsruhe, Kaiser-Passage
 Günstige Ratenzahlungen

Zu verkaufen

Weißes Kommunionskleid
 zu verkaufen, Heck, Zähringer-
 straße 14.

**Fast neues
 Kommunionskleid**
 (einmal gebraucht), zu verkaufen,
 Astenweg 36a.

**Guterhaltener, schw.
 Herren-Wintermantel**
 DM 35.— zu verkaufen, Kabuth,
 Kriegsstraße 208, 18-19 Uhr, Bes.

Kl. Zimmerofen
 DM 45.—; Kachelofen, DM 36.—, zu
 verkaufen, Kbe., Zähringerstr. 71.

Wintermantel
 große schlanke Figur, sportl., für
 85.— DM abzugeben, Angeb. unt.
 0596 an die „AZ“.

3-teil. Wäscheschrank
 1.50 m, preiswert zu verkaufen
 (evtl. Tausch geg. Kleiderschrank),
 Angeb. unt. 0604 an die „AZ“.

12-teil. Schlafzimmer
 (Schleiflack), abzugeben, amtlicher
 Schätzungswert 1300.— DM, Angeb.
 unt. 0590 an die „AZ“.

Kompl. Herrenzimmer
 (Eiche), evtl. einzeln, Siemens-
 Staubsauger, Flurspiegel, verkäuf-
 lich. Angeb. unt. 0593 a. d. „AZ“.

Ausziehtisch
 und 6 Stühle, zu verkaufen,
 Eckenerstraße 28.

Uhrmacher-Werktisch
 mit Zubehör, preiswert zu verkf.,
 Angeb. unt. 0609 an die „AZ“.

Automatischer Kühlschrank
 fast neu, für 35.— DM, zu verkf.,
 Angeb. unt. 0603 an die „AZ“.

Schlafzimmer
 Eiche mit Nußbaum pol., komplett,
 moderne Form, nur DM 600.—
Möbel-Gondorf
 Karlsruhe, Hebelstr. 13.

Schnellwaage (3 kg),
 neuwertig, Umstände halber sehr
 preiswert zu verkaufen, Angebote
 unter 0608 an die „AZ“.

Kauf-Gesuche

Gr. Dosenversch.-Maschine
 sofort zu kaufen gesucht, Angeb.
 unter 0601 an die „AZ“.

Gut erhalt. Kleiderschrank
 aus Privathand, 90x150 breit, ge-
 sucht, Angeb. unt. 0605 an die „AZ“.

Tafelwaage
 gebraucht, in nur einwandfr. Zu-
 stand bis 19 kg, zu kaufen ge-
 sucht, Angeb. unt. 0603 an d. „AZ“.

Gebr. Ladentisch
 gegen bar gesucht, Angeb. unt. 0611
 an die „AZ“.

Fahrb. Verkaufsstand
 zu kaufen gesucht, Angeb. mit
 Preis unt. 0613 an die „AZ“.

Verschiedenes

Selbst. Kaufmann
 led. 38 J., sucht Wohnzweckgemeinschaft
 od. Zimmer (möglichst Geschäfts-
 frau), Angeb. unt. 0630 a. d. „AZ“.

Rentnerin
 alleinstehend, kath., 65 J., wünscht
 anständigen Rentner, nicht unter
 45 Jahre, kennenzulernen, zwecks
 gemeinsamen Haushalts, Angebote
 unt. K 3631 an die „AZ“.

Schneidermeister
 sucht noch Kundschaft, Angeb. unt.
 0606 an die „AZ“.

**JETZT
 BETTEN
 KAUFEN**

- Sie finden
 eine reiche Auswahl
- Vollmattressen 39⁵⁰
 - 3tig., mit Keil . . . ab
 - F. E. Mattressen 89⁰⁰
 - Federinlage . . . ab
 - Wolldecken 26⁵⁰
 - versch. Farben . . . ab
 - Schlafdecken 5⁹⁵
 - kamellhaarfarbig, ab
 - Steppdecken 24⁵⁰
 - viele Farben . . . ab
 - Deckbetten 56⁰⁰
 - mit 5 Pfd. Federn . . . ab
 - Kopfkissen 14⁵⁰
 - mit 2 Pfd. Federn . . . ab
 - Stuhlklissen -98
 - mit Wollfüllung . . . ab
 - Einbettcouch 198⁰⁰
 - eigene Herstellung

BROHM

Zweiggeschäfte:
 Karlsruhe, Wackerplatz
 Karlsruhe, Ritterstraße 8
 Heidelberg, Hauptstraße 80
 Mannheim, a. d. Plancken 65,7
 Pforzheim, am Sedanplatz

Auswärtige verlangen Angebote

Möbeltransporte - Umzüge
HERM. SCHULTIS
 Hirschstraße 20, Telefon 5582



**Da hängen sie
 der Mutter
 am Rockschoß . . .**
 da warten Klauer im La-
 den . . . da klingelt das Tele-
 fon . . . da . . . So geht's ein-
 fach nicht mehr weiter.
 Eine Hausgehilfin muß her.
 Am Nachmittag gab Frau
 Kluge eine Kleinanzeige in
 ihrer „AZ“ auf. Nachmittags
 am nächsten Tag schon
 stellt sie ein sauberes, ordent-
 liches Mädchen ein.
 AZ-Kleinanzeigen sind nun
 einmal Erfolgsanzeigen.

AZ
 BADISCHE
 ALLGEMEINE ZEITUNG

COMMERZ-UND CREDIT-BANK
 AKTIENGESELLSCHAFT
 HAUPTVERWALTUNG FRANKFURT A.M.
 früher
COMMERZBANK
 gegründet 1870

Wir führen seit Anfang dieses Jahres unsere bisherige Kommandite,
 das Bankgeschäft
K. Feuchter & Co. K. G., Karlsruhe, Kaiserstraße 160/62
 als Filiale unseres Instituts weiter.

Wir firmieren in Karlsruhe
COMMERZ-UND CREDIT-BANK
 AKTIENGESELLSCHAFT
Filiale Karlsruhe
 Telefon wie bisher 4500/01
 Girokonto bei der Landeszentralbank Karlsruhe 53/4 Postscheckkonto Karlsruhe/Baden 24444
 Die Kassenschalter sind geöffnet:
 Montag bis Freitag von 8,30 bis 12,30 und von 14 bis 15, sonnabends von 8,30 bis 12,30 Uhr

*Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
 Führung von Sparkonten
 An- und Verkauf von Wertpapieren,
 sowie deren Verwaltung und Verwahrung*

AUSSENHANDELSBANK

Der beste Rat: Seid jetzt auf Draht!

und ergattert das Vorteilhafteste in unserem

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Wir haben wirklich reinen Tisch gemacht, ohne Rücksicht auf Verluste.
 Das ist ein Wort! — Das will bei unseren Qualitäten schon etwas heißen!

HOLSCHER

Durchgehend
 geöffnet

Beginn:
 Montag den
 26. Jan.
 1953
 8 Uhr